

Feedback

Für Freunde, Förderer und Mitarbeiter der Tafeln in Deutschland



**LEBENSWICHTIG WIE SALZ,
HERAUSSTECHEND WIE PFEFFER ...**

**EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT
FÜR DIE GESELLSCHAFT**

1 EDITORIAL

2 KLARTEXT

Wohlstand für alle?

4 POLITIK GEFORDERT

Die Hoffnung auf das grüne Nummernschild für Tafel-Fahrzeuge



6 FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Eine Frage der Ehre
Doch, es gibt das Positive
Der das Ehrenamt erforscht

10 LEBENSMITTELWISSEN

Mindestens haltbar bis ...

12 DAS GESICHT

Der Professor und die soziale Wirklichkeit

13 TAFEL IM PORTRÄT

Kombistellen und Kühlwagen in der Kietzstraße

14 GUT BEDACHT

Platz da! Die Domizile der Tafeln

16 GUTE TAT AM PFANDAUTOMAT

Vier Millionen Pfandflaschen für viele gute Zwecke

18 FÖRDERER IM BLICK

Gelbe ADAC-Engel stehen treu an der Seite der Tafeln

20 VERBAND IM BLICK

15. Bundestafeltreffen 2009 in Göttingen – ein Rückblick



22 BERICHTE AUS DER TAFEL-LANDSCHAFT

Ereignisse und Initiativen – was vor Ort geschieht

24 SPONSOR IM BLICK

Schon über fünfhundert Mercedes-Benz Transporter für die Tafeln

Feedback. Das Magazin für Freunde, Förderer und Mitarbeiter der Tafeln in Deutschland. Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Bundesverband Deutsche Tafel e.V., Sitz der Geschäftsstelle: Französische Straße 13, 10117 Berlin, Tel.: 030–20 05 97 60, E-Mail: info@tafel.de, Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 20 500, Kto. Nr. 111 85 00
Redaktion: Anke Assig (verantw.), Marc Dannenbaum
Layout: KIRCHHOFF CONSULT AG, Hamburg
Druck: Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, Kassel
Vertrieb: Trefz GmbH, BC DirectGroup GmbH

Texte: Anke Assig (an), Marc Dannenbaum, Gerd Häuser, Dorothee Lennert, Dr. Heribert Prantl
Fotos: KIRCHHOFF CONSULT AG, Hamburg (Cover/Illustrationen)
Wenn nicht anders angegeben, wurden uns die Bilder von privater Seite oder von den Tafeln unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Vielen Dank!
Reinzeichnung: Thorsten Lück, Medien und Presse Service, Hamburg
Für weitere Informationen über die Tafeln besuchen Sie uns im Internet unter www.tafel.de



Liebe Tafel-Freundinnen und -Freunde,

nichts scheint mehr sicher: Arbeitsplätze, Einkommen, das gewohnte Leben. Das war für viele Bürgerinnen und Bürger das bestimmende Gefühl des Jahres 2009. Die wirtschaftlichen Verwerfungen haben das Land in Angst versetzt und grundsätzliche Zweifel an unserer wirtschaftlichen und politischen Kultur befördert. Die Wirtschaftskrise hat aber auch Menschen und Unternehmen zum Umdenken animiert. Die Erkenntnis, dass der Arbeitsplatzverlust – und damit verbunden oft Armut – jeden treffen kann („Wir alle sind Opel“/Quelle/Karmann), hat eine bemerkenswerte Welle sozialen Engagements ausgelöst. Buchstäblich vom Kita-Kind bis zum Konzernchef haben sich Menschen aller sozialen Gruppen auf die eine oder andere Weise nach dem Motto „Jeder gibt, was er kann“ z. B. für die Tafeln engagiert: mit Geld- oder Sachspenden oder aber ehrenamtlicher Mitarbeit. Das ist die gute Nachricht. Überhaupt hat freiwilliges Engagement für unsere Gesellschaft eine Bedeutung, die nicht hoch genug geschätzt werden kann. Deshalb haben wir das Ehrenamt zum Titelthema dieser Ausgabe gemacht (Seite 6 bis 9).

Damit das bürgerschaftliche Engagement der Ehrenamtlichen vor Ort in die Tat umgesetzt werden kann, ist die Hilfe vieler nötig. Die der Politiker ebenso wie die der Spender und Sponsoren. Warum wir uns beispielsweise in Sachen Kfz-Steuerbefreiung Unterstützung für die lokale Tafel-Arbeit aus der Politik wünschen, lesen Sie auf den Seiten 4 und 5. In welcher Weise sich langjährige Förderer wie Mercedes-Benz und der ADAC für die Tafeln einsetzen, erfahren Sie ebenfalls in diesem Heft.

Das gemeinsame Pfandspendenprojekt des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V. und des Unternehmens Lidl ist ein anderes gutes Beispiel dafür, was zehntausende private Spender und Ehrenamtliche gemeinsam erreichen können. Die „Gute Tat am Pfandautomat“ hat innerhalb kürzester Zeit mehr als 140 Projekte zugunsten Bedürftiger möglich gemacht. Einige davon stellen wir Ihnen auf den Seiten 16 und 17 vor.

Selbstverständlich wollen wir Sie auch diesmal wieder mit den Menschen bekanntmachen, die der Tafel-Idee ein Gesicht geben. Zum Beispiel mit dem Sprachwissenschaftler Thomas Niehr, der vor über zehn Jahren die Solinger Tafel gründete (Seite 12). Oder mit Ralf Radebach, der sich mit seinem engagierten Team in Prenzlau um 1.500 bedürftige Menschen kümmert (Seite 13).

Wir hoffen, dass wir Ihnen auch dieses Mal zeigen können, welche Themen die Tafeln beschäftigen und welche Projekte sie dank ihrer Unterstützer umsetzen.

Liebe Freunde und Förderer. Bitte seien Sie weiterhin für die Tafeln da. Vielen Dank!

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Gerd Häuser,
Vorstandsvorsitzender
Bundesverband Deutsche Tafel e.V.

„Freiwilliges Engagement hat für unsere Gesellschaft eine Bedeutung, die nicht hoch genug geschätzt werden kann.“

WOHLSTAND FÜR ALLE?

Die neue Regierung ist erst wenige Wochen im Amt. Sie hofft auf Wachstum als Rezept aus der Krise. Ein Konzept zur Armutsbekämpfung hat sie noch nicht.

20 Jahre Mauerfall war das Thema, das Menschen und Medien in den letzten Wochen des Jahres 2009 bewegt hat. Und das nächste Jubiläum naht bereits: Am 3. Oktober 2010 jährt sich die Wiedervereinigung Deutschlands zum 20. Mal. Beide Daten sind Grund genug, um sich die Frage zu stellen, wie es den Menschen im wiedervereinigten Deutschland geht. Ein Blick in die Statistiken zeigt: Dem überwiegenden Teil der 82 Millionen Deutschen geht es gut. Sie haben Arbeit sowie ein ausreichendes Einkommen. Das ist gut so, aber es ist nicht die ganze Wahrheit.

Einem kleineren, aber erschreckend schnell größer werdenden Teil der Bevölkerung geht es weniger gut. Mehr als drei Millionen Männer und Frauen haben keine Arbeit. Mehr als sieben Millionen Menschen insgesamt haben kein ausreichendes Einkommen und sind auf staatliche Transferleistungen angewiesen. Und es werden immer mehr. Von Armut betroffen sind nicht nur Arbeitslose, sondern auch rund eine Million Erwerbstätige mit schlecht bezahlten Vollzeit- oder Teilzeitjobs sowie fast eine Million Senioren mit knapper Rente. Besonders beschämend für ein reiches Land aber ist, dass etwa 2,5 Millionen Kinder und Jugendliche betroffen sind. Sie sind trotz staatlicher Hilfen arm, weil ihre Eltern arm sind. Ihre Chancen, der Armut zu entfliehen, sind alles andere als gut. Freiheit hat nun mal auch eine materielle Seite. Statt einer Betonmauer begrenzt nun das verfügbare Budget den Handlungsspielraum der Betroffenen. Und dabei geht es nicht um das Flugticket nach Las Vegas, sondern es geht um das Busticket innerhalb der eigenen Stadt, den Mitgliedsbeitrag für den Sportverein oder die Eintrittskarte für das Schwimmbad.

ARMUT IST EIN GESAMTDEUTSCHES PROBLEM

Die Mauer ist weg, die sozialen Unterschiede zwischen den neuen und den alten Bundesländern sind geblieben. Zwar geht es auch im Osten der Mehrheit der Bevölkerung gut. Dennoch sind Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Armut im Osten nach wie vor wesentlich größer als im Westen. Hier ist jeder Zwölfte auf Hartz IV angewiesen, östlich der Elbe ist es jeder Sechste. In den Wochen der Rückschau auf den Mauerfall 1989 ist allerdings noch einmal sehr klar geworden: Armut ist ein gesamtdeutsches Problem. Es macht entschlossenes Handeln in Erfurt genauso dringend notwendig wie in Gelsenkirchen.

NEUE REGIERUNG – ALTE PROBLEME

Bei der Bundestagswahl im Herbst 2009 haben die Wählerinnen und Wähler für einen Regierungswechsel gestimmt. Eine schwarz-gelbe Koalition bestimmt seither die Geschicke des Landes. Ob sie die besseren Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit hat, wird die Zukunft zeigen. Eines ist jedoch sicher: Die neue Bundesregierung steht vor gewaltigen Herausforderungen. Die Folgen der Wirtschaftskrise hat die Politik zwar bisher abfedern können. Bereits im Wahlkampf war aber blumig von „schmerzlichen Einschnitten“ die Rede, die auf uns zu kommen. Die Frage wird sein: schmerzlich für wen?

IM VISIER: DER KOALITIONSVERTRAG

Der Vertrag mit dem Titel „Wachstum. Bildung. Zusammenhalt.“ widmet sich auf 124 Seiten fast allen drängenden Themen, darunter so

wichtigen wie der Arbeitsmarkt- und (globalen) Finanzpolitik, Bildung, Migration/Integration, Ehrenamt und dem Bereich der sozialen Hilfen. Das ist gut so. Gut ist auch, dass sich die Kanzlerin klar zum Kündigungsschutz und zur Tarifautonomie bekannt hat.

Auf viele Fragen hat die neue Regierung aber noch keine Antwort und vergibt deshalb mehr als 80 „Prüf-aufträge“ an diverse Expertengremien. Mit schnellen Lösungen ist deshalb vermutlich nicht zu rechnen.

Positiv sind die Verbesserungen bei den Hartz-IV-Regelungen zum Schonvermögen und zu den Hinzuverdienstmöglichkeiten zu bewerten. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung, reicht aber bei weitem nicht aus. Vor allem, da die Mehrheit der Hartz IV-Empfänger über keinerlei Vermögen zur Altersvorsorge (mehr) verfügt.

HARTZ IV MUSS VON GRUND AUF REFORMIERT WERDEN: BUNDESVERFASSUNGSGERICHT PRÜFT REGELSÄTZE

Dabei gilt es, die Hartz IV-Gesetze grundsätzlich zu überarbeiten. Das fordern wir und sämtliche Wohlfahrtsverbände seit Jahren. Denn im Alltag zeigt sich täglich, dass die Regelsätze realitätsfern sind und Millionen Menschen gesellschaftlich ausgrenzen. Das gilt für Erwachsene, aber erst recht für Kinder und

Jugendliche. Heranwachsenden gesteht der Staat je nach Alter bisher nur jeweils 60, 70 oder 80 Prozent des Erwachsenen-Regelsatzes zu.

Fünf Jahre nach der Einführung der Hartz IV-Gesetze befasst sich nun erstmals das Bundesverfassungsgericht mit den Regelsätzen sowohl für Kinder als auch für Erwachsene – und damit mit dem „Grundrecht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum“. Es leitet sich sowohl aus der Menschenwürde als auch dem Sozialstaatsprinzip her, so die obersten Richter. Schon die Annahme der Klage ist ein unübersehbares Signal. Das Gericht wird prüfen, in welchem Umfang der Staat seiner in der Verfassung festgeschriebenen Aufgabe der Daseinsvorsorge nachkommt. Mit Spannung darf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts (BVG) erwartet werden.

ALTERSARMUT UND KINDER-ARMUT BEKÄMPFEN

Während der Koalitionsvertrag konkrete Vorschläge bereithält, wie Altersarmut verhindert werden soll, fehlen diese für Kinder. Nur allgemein heißt es: „Wir wollen Kinder von Anfang an unterstützen, ihre Stärken erkennen, ihre Chancen fördern, Benachteiligungen verhindern sowie Kinderarmut bekämpfen.“ Aber wie?

In unserem reichen Land leben über zwei Millionen Kinder und Jugendliche in Armut.

Das darf nicht sein und muss sich dringend ändern! Gerade hier muss die Politik anfangen.

Wer heute nicht dafür sorgt, dass Kinder auch aus wirtschaftlich schwächeren Familien Chancen in unserem Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt haben, der braucht sich über die sozialen Spannungen von morgen nicht wundern. Nur wer für sich eine Zukunft sieht, wird sich in unserer Demokratie und Zivilgesellschaft aufgehoben fühlen und sie selbst gestalten

wollen. Hier muss Politik handeln. Und zwar so schnell wie möglich!

KITAPLÄTZE UND KOSTENLOSES SCHULESSEN STATT MEHR KINDERGELD

Mit der Erhöhung des Kindergeldes ab Januar 2010 um 20 Euro und die Erhöhung des Kinderfreibetrages auf 7.008 Euro lösen CDU/CSU und FDP zwar ein Wahlversprechen ein – und ganz sicher ist dieser zusätzliche Konsum gut für die Konjunktur. Aber wir fragen uns, ob es nicht besser und gerechter wäre, diese Milliarden in (kostenlose) Kita-Plätze und ein kostenfreies Mittagessen an Schulen zu stecken. Das fördert Bildungsgerechtigkeit und soziale Integration eher und hilft Eltern wie Kindern nachhaltiger als 240 Euro pro Jahr – die bei Alg II-Familien im Übrigen ohnehin nicht ankommen, weil das Kindergeld voll auf die Regelleistung angerechnet wird.

Ähnliches gilt für das Betreuungsgeld von 150 Euro pro Monat, das ab 2013 eingeführt werden soll. Auch hier stellt sich die Frage, ob diese Mittel anders besser ausgegeben werden könnten, um mehr Kita-Plätze zu finanzieren und auf diese Weise insbesondere Kinder aus benachteiligten Familien zu fördern. Stattdessen denkt man laut über Betreuungsgutscheine für bedürftige Familien nach – und stigmatisiert so die Betroffenen.

Die erste OECD-Kinderstudie im Herbst 2009 hat gezeigt, dass Deutschland eine der höchsten Kinder- und Jugendarmutsraten in ganz Europa hat. Und das, obwohl Deutschland so viel Geld für seine Heranwachsenden ausgibt, wie kaum ein anderer seiner Nachbarn. Diese Ausgaben scheinen ihren Zweck nicht zu erfüllen. Was wir dringend brauchen, ist eine bessere Bildungsinfrastruktur: Kita-Plätze, Ganztagschulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, ausgestattet mit entsprechend qualifiziertem Personal.

HILFE IM KLEINEN WIRD BLOCKIERT: DAS EU-SCHULOBSTPROGRAMM

Armutsbekämpfung fängt mit Bildung an, auch mit Ernährungsbildung. Diese will die neue Regierung zwar fördern und dazu „die erweiterte Nutzung von EU-Programmen zu Schulumilch und -obst prüfen“. Traurig nur, dass mindestens sieben Bundesländer, darunter Berlin, Niedersachsen und Schleswig-Holstein

die Brüsseler Millionen für gesundes Schulobst lieber verfallen lassen, als sich an der Finanzierung zu beteiligen. Dabei stünden die Tafeln bereit, um hier unkompliziert bei der Verteilung zu helfen.

POLITIK GEGEN ARMUT MUSS MEHR GEWICHT BEKOMMEN/2010 EUROPÄISCHES JAHR DER ARMUT

Der Koalitionsvertrag sagt wenig darüber aus, wie Armut ganz konkret nachhaltig bekämpft und verhindert werden soll. Die Hoffnung auf Wirtschaftswachstum allein ist keine Strategie. Hier müssen dringend andere Prioritäten gesetzt werden. Falsche Akzente bei Steuerpolitik und den Transferleistungen würden bestehende soziale Ungleichheiten verschärfen. Im Europäischen Jahr der Armut 2010 bietet sich ein Blick auf die Sozialsysteme unserer Nachbarn an: Mindestlöhne, flächendeckende Kinderbetreuung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind machbar – und volkswirtschaftlich sinnvoll. Da gilt es alte Vorurteile abzulegen und dazuzulernen.

DER STAAT IST IN DER PFLICHT

Daseinsvorsorge ist Aufgabe des Staates – und muss es bleiben! Es kann und darf nicht sein, dass die politisch Verantwortlichen diese Aufgabe an gemeinnützige Organisationen delegieren. Bürgerschaftliches Engagement kann staatliches Handeln nur ergänzen. Ersetzen kann es dies nicht. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten brauchen wir eine starke Sozialpolitik. Die politisch Verantwortlichen werden sich daran messen lassen müssen, ob es ihnen gelingt, eine umfassende soziale Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Wir stehen als Gesprächspartner bereit, um konstruktive Lösungen im Sinne der Betroffenen zu erreichen.

Gerd Häuser
Vorstandsvorsitzender Bundesverband
Deutsche Tafel e.V.

DIE HOFFNUNG AUF GRÜN

Der Bundesverband macht sich für eine Befreiung der Tafeln von der Kfz-Steuer stark.

Manche Hundesportvereine haben es, die Übertragungswagen der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten sind damit unterwegs, Zugmaschinen von Schaustellern, die ihre Fahrgastgeschäfte zu den Jahrmärkten der Republik transportieren, und auch die Fahrzeuge der Berliner Straßenreinigung tragen es: das grüne Nummernschild. Wer es besitzt, ist von der Kfz-Steuer befreit und zahlt weniger Versicherungsgebühren für sein Fahrzeug. Für die Tafeln wäre eine Befreiung eine echte Hilfe – und eine wichtige Anerkennung für ihre soziale Arbeit im Dienste Bedürftiger.



Tafelshelfer vor ihrem Lieferwagen

Seit Jahren schon bemüht sich der Bundesverband Deutsche Tafel e.V. darum, dass die Tafeln, wie einige andere gemeinnützigen Hilfsorganisationen auch, von der Kfz-Steuer befreit werden. Mehr als 4.700 Fahrzeuge sind bei den bundesweit mehr als 860 Tafeln im Einsatz. Zwischen Kiel und Koblenz verbringen die zumeist ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer tausende Stunden hinter dem Lenkrad, um die Lebensmittelpenden von Herstellern und Händlern abzuholen und in die Ausgabestellen der Tafeln zu transportieren. Um mehr als einer Million bedürftiger Menschen zu helfen, legen sie dabei pro Jahr einige Millionen Kilometer zurück. Das kostet nicht gerade wenig Geld – Geld für Treibstoff und Geld für die Kfz-Steuer. Schätzungsweise mehr als sieben Millionen Euro berappen alle Tafeln zusammen im Jahr an der Zapfsäule für Kraftstoff – ein Großteil davon entfällt auf die Mineralölsteuer. Auf etwa 1,1 Millionen Euro belaufen sich die jährlichen Abgaben für die Kfz-Steuer. Ausgaben, die letztlich zumeist von Spendengeldern bestritten werden müssen. Das ist ärgerlich. Denn die meisten Spender wünschen sich, dass ihre Zuwendungen der Tafel-Arbeit vor Ort ganz direkt zugute kommen – und unmittelbar Wirkung entfalten. So aber geht ein Teil der Spenden unwiederbringlich an den Fiskus.

WISSENSWERTES ÜBER DIE Kfz-STEUER

Im Fall der Kraftfahrzeugsteuer (KraftSt) nehmen die Finanzbehörden der Bundesländer die Steuer ein. Sie legen auch Ausnahmen fest, und zwar jedes Bundesland eigene. So kommt es, dass mancherorts etwa die Zugmaschinen von Schaustellergefährten steuerbefreit sind oder aber die Fahrzeuge kommunaler Stadtreinigungsbetriebe. Warum einige Unternehmen mit Gewinnzielen die Befreiung genießen, und nur

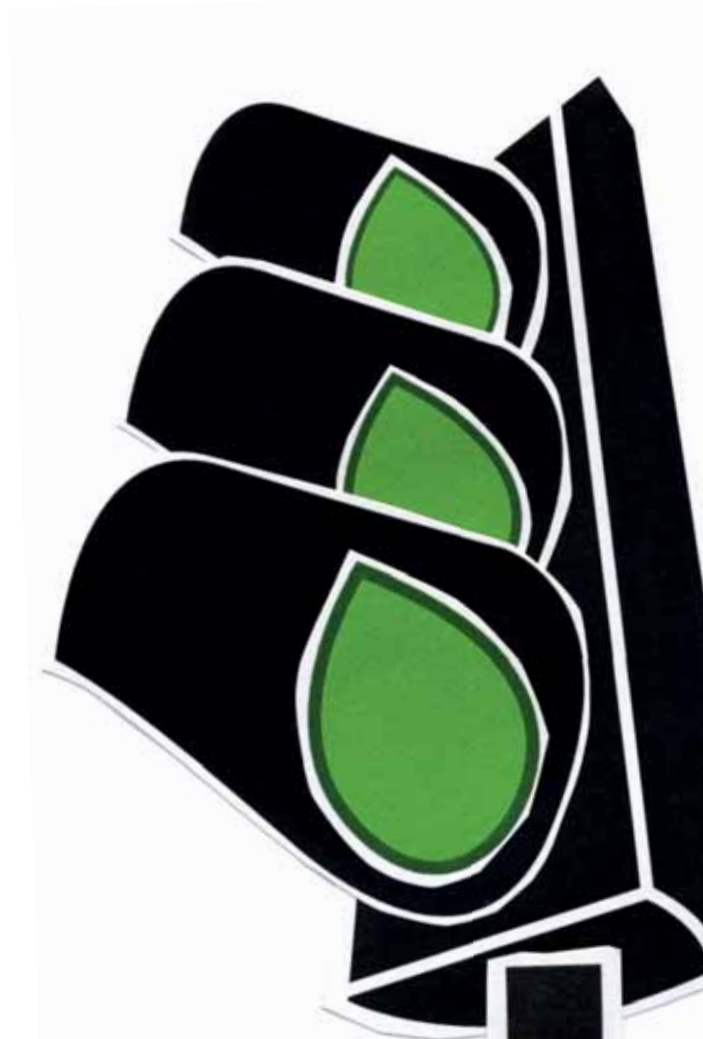
wenige gemeinnützige Organisationen, ist unklar. Das Kraftfahrzeugsteuergesetz (KraftStG) sieht insgesamt nur begrenzt Befreiungen für mildtätige oder gemeinnützige Zwecke vor: z. B. für Fahrzeuge im Feuerwehrdienst, im Katastrophenschutz, im Rettungsdienst oder zur Krankenförderung. Niemand wird bestreiten, dass diese Dienste zum Schutz und zum Wohl der Allgemeinheit auch den besonderen Schutz des Gesetzgebers verdienen.

Warum aber der Gesetzgeber die Fahrzeuge für humanitäre Hilfsgütertransporte ins Ausland mit dem grünen Kennzeichen ausstattet, während der Einsatz der Tafel-Fahrzeuge zu einem ähnlichen Zweck im Inland mit der Kfz-Steuer belegt wird, ist nicht unbedingt einleuchtend.

Der Bundesverband Deutsche Tafel e.V. hat daher mit Unterstützung einiger Bundestagsabgeordneter die Verkehrssteuerreferatsleiter der obersten Finanzbehörden des Bundes und der Länder im Frühjahr 2009 um Hilfe gebeten. Bisher leider ohne Erfolg.

Da die neue Bundesregierung laut Koalitionsvertrag das bürgerschaftliche Engagement stärken will, bleibt zu hoffen, dass sich das bald im Alltag der Tafeln und anderer gemeinnütziger Organisationen bemerkbar macht: zum Beispiel durch Steuererleichterungen.

an



DAS SAGT DIE POLITIK

Um wirksam helfen zu können, brauchen die Tafeln selbst Hilfe – von Spendern und Sponsoren, aber auch von der Politik. Sie bestimmt die Rahmenbedingungen, unter denen Ehrenamtliche zum Wohle anderer soziale Hilfsleistungen erbringen. Im Sommer 2009 haben wir alle Bundestagsabgeordneten gebeten, sich für Steuererleichterungen zugunsten der Tafeln einzusetzen. Nicht alle hatten eine konkrete Antwort für uns. Hier einige Zitate.



„Wenn staatliche Unterstützung der Tafeln notwendig ist, muss sie auf direktem Wege erfolgen. Ausnahmetatbestände in der Kfz- und Mineralölsteuer hätten stets Fehlsteuerungseffekte zur Folge“
Simone Maaß, pers. Referentin von Katrin Göring-Eckardt, Bundestagsvizepräsidentin (Die Grünen)

„In der kommenden Legislaturperiode wollen wir das bürgerschaftliche Engagement [...] stärker fördern. Wir werden die Ehrenamtskultur in unserem Land stärken und hierzu ehrenamtliches Engagement gezielt von Bürokratie befreien. Weitere konkrete Maßnahmen [...] wie von Ihnen vorgeschlagen, [...] halte ich ebenso für überlegenswert.“
Thomas Kossendey (CDU), Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung



„Sie leisten einen herausragenden Beitrag dazu, dass Deutschland eine starke Zivilgesellschaft hat. Als CSU unterstützen wir das Ehrenamt, wo immer das möglich ist.“
Horst Seehofer, Bayerischer Ministerpräsident



„Die Schaffung neuer steuerlicher Ausnahmetatbestände bei der Kfz- und der Mineralölsteuer [...] werden vom neu gewählten Bundestag nicht zuletzt vor dem Hintergrund der finanziellen Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die öffentlichen Haushalte zu bewerten sein.“
Dr. Michael Bürsch, ehem. Vorsitzender des Unterausschusses Bürgerschaftliches Engagement im Deutschen Bundestag



„Gemeinnützige Vereine wie die Tafeln benötigen in der Tat Hilfe. Ihre Arbeit muss von der öffentlichen Hand unterstützt werden. [...] Aufgrund des Gleichheitsgrundsatzes konnte eine Befreiung (von der Kfz-Steuer) lediglich für die Tafeln nicht vorgenommen werden. Es müsste eine Änderung erfolgen, welche dann für sämtliche gemeinnützigen Vereine [...] gelten würde.“
Hubertus Heil, ehem. Generalsekretär der SPD, jetzt stellv. Fraktionsvorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion

„Bisher wurde in der LINKEN die von Ihnen geforderte Kfz-Steuerbefreiung noch nicht diskutiert. Der Vorschlag ist jedoch überlegenswert.“
Dr. Gregor Gysi, Fraktionsvorsitzender DIE LINKE im Bundestag



„Die sozialen Sicherungssysteme sind heute schon damit überfordert, Hilfe zu leisten, wie es die Tafeln unbürokratisch erledigen. [...] Wir sind daher mit Ihnen der Auffassung, dass im Bereich des Ehrenamtes noch viele Verbesserungen nötig und möglich sind.“
Sybille Laurischk, ehem. Sprecherin der FDP-Fraktion für bürgerschaftliches Engagement, jetzt Vorsitzende des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend





EINE FRAGE DER EHRE: FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Sportlehrer Andy P. (35) bringt seit sieben Jahren Kindern und Jugendlichen in seiner Freizeit Judo bei. Dagmar K. (59), ehemalige Erzieherin, liest Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien Märchen und Abenteuergeschichten vor – und bildet andere Freiwillige zu Vorlesepaten aus. Krankenschwester Elisabeth W. (63) leitet eine Selbsthilfegruppe für psychisch Kranke und deren Angehörige. Und der Schüler Thorben M. (17) engagiert sich in seiner Kirchengemeinde für Naturschutzprojekte. Sein Onkel, ein 42-jähriger Sozialarbeiter, arbeitet seit fünf Jahren ehrenamtlich als Schuldnerberater.



Verantwortung für andere übernehmen, das ist für freiwillig Engagierte Ehrensache.

Sie sind fünf von über 23 Millionen Menschen, die sich regelmäßig ehrenamtlich gemeinsam mit anderen in Vereinen, bei Organisationen oder in Interessengruppen für das Wohl anderer engagieren. Was sie Tag für Tag leisten, ist sprichwörtlich unschätzbar im Wert. Keine Kommune, kein Bundesland und auch nicht der Staat könnte diese Leistungen bezahlen ...

Und doch ist ohne sie im wahrsten Sinne des Wortes kein „Staat zu machen“. So lautete jedenfalls eine der Erkenntnisse der ARD-Themenwoche 2009 zum bürgerschaftlichen Engagement in Deutschland. Sie rückte diejenigen in den Vordergrund, die sonst im Verborgenen wirken und ohne die unser Land nicht dasselbe wäre. Nicht umsonst heißt es, bürgerschaftliches Engagement sei der Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält. Ehrenamtliche sind da aktiv, wo der Arm des Staates nicht hinreicht. Weil er es (noch) nicht kann – oder eben auch gar nicht soll.

WENN BÜRGER „STAAT MACHEN“

Dass Freiwillige in den Bereichen Bildung, Gesundheit/Pflege, Soziales, Kultur und Sport aktiv sind, mag man als Schwäche der jeweiligen staatlichen Angebote ansehen. Es ist aber durchaus auch als Zeichen unserer Demokratie zu verstehen, dass Bürgerinnen und Bürger für die ihnen am Herzen liegenden Zwecke Vereine gründen, sich frei versammeln, mit ihren Anliegen an die Öffentlichkeit gehen können und damit die Gesellschaft mitgestalten.

Mit ihren Erfahrungen, Anregungen und Forderungen sind Freiwilligenorganisationen wichtige Impulsgeber für die Politik, zunächst auf kommunaler Ebene. Aber auch auf Bundesebene können Freiwillige mit der Unterstützung ihrer Bundestagsabgeordneten etwas bewirken, z. B. wenn ehrenamtliche Elternvertreter auf Mängel in der Bildung aufmerksam machen oder Angehörige von Kranken auf Verbesserungsbedarf im Gesundheits- und Pflegesystem hinwirken. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, dass die soziale Wirklichkeit in der Gesetzgebung berücksichtigt wird. Zwar ändern sich Gesetze nicht von heute auf morgen. Aber einen Teil der dadurch erwünschten Verbesserungen verwirklichen bürgerschaftlich Engagierte schon vorher. Einfach weil sie handeln, ohne auf den Staat zu warten.

DER STAAT IM DIALOG MIT DEN FREIWILLIG ENGAGIERTEN

Wie wichtig und unverzichtbar freiwilliges Engagement für ein funktionierendes Gemeinwesen, ja für die Demokratie überhaupt ist, hat auch die Politik erkannt:

Im Bundestag berät der „Unterausschuss Bürgerschaftliches Engagement“ gemeinsam mit den Vertretern von großen Wohlfahrtsverbänden und kleinen Bürgerinitiativen, welche Rahmenbedingungen Politik schaffen sollte, um freiwilliges Engagement so gut wie möglich zu fördern. Und im Bundesfamilienministerium, das beim Thema Bürgerschaftliches Engagement federführend ist, entstehen Konzepte wie das vom „Freiwilligenengagement aller Generationen“.

ENGAGEMENT BRAUCHT HILFE UND ANERKENNUNG

Mit dem Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements wurden 2007 die engagementpolitischen Rahmenbedingungen verbessert, etwa durch die Übungsleiterpauschale oder die Ehrenamts-pauschale für Vorstände. Neuerungen im Unfall- und Vereinshaftungsrecht sichern Freiwillige seither besser ab. Hier sind weitere Verbesserungen von Seiten der Freiwilligenverbände dringend erwünscht. Welche das sind, listet beispielsweise das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement auf seiner Website auf (www.b-b-e.de).

INFORMATIONEN ZUM THEMA EHRENAMT IM INTERNET

Zahlreiche Internetportale der Bundesregierung, der Länder und auch von Freiwilligennetzwerken bieten Informationen zum Thema Ehrenamt. Hier einige Beispiele:

-  www.buergergesellschaft.de
-  www.mitarbeit.de
-  www.bagfa.de
-  www.initiative-zivilengagement.de
-  www.ehrenamt.de
-  www.b-b-e.de/www.engagement-macht-stark.de

an



DOCH, ES GIBT DAS POSITIVE

**Es gilt ein Bündnis für die Wohlfahrt zu stiften, ohne den Staat aus der Verantwortung zu entlassen.
Ein Gastbeitrag von Heribert Prantl.**



Dr. Heribert Prantl

„Die Gesellschaft braucht Kümmerer; und sie braucht Stiftungen und Vereine, die dieses Kümmern organisieren und begleiten. Es gibt viele dieser Kümmerer, aber der Staat behandelt sie zu oft als nützliche Idioten.“

Die „Zivilgesellschaft“ ist so eine Art Heilsarmee der Demokratie. Sie besteht aus Wohlfahrtsverbänden, aus Stiftungen und vor allem aus vielen großen und kleinen Bürgerinitiativen. Die Zivilgesellschaft beantwortet eine Frage, die in Zeiten von anhaltend schlechten Nachrichten besonders beliebt ist: Wo bleibt eigentlich das Positive? Es gibt dieses Positive – nämlich Zehntausende sozialer und gesellschaftspolitischer Projekte im Land, die dort ansetzen, wo der Staat es nicht oder nicht mehr tut.

Sie machen Kultur; sie finanzieren, was der Staat nicht mehr finanziert. Sie kümmern sich, viel persönlicher als dies die beste staatliche Jobagentur kann, um Ausbildungsplätze für Jugendliche; sie leisten Hausaufgabenhilfe für ausländische Kinder; sie begleiten türkische Eltern zur Klassenversammlung; sie kriechen unter den Teppich, unter den Hartz IV die neuen Armen der Gesellschaft gekehrt hat; und sie tischen ihnen etwas zum Essen auf: Mehr als 800 „Tafeln“ gibt es mittlerweile in Deutschland, sie haben eine Million „Kunden“, denen sie an zweitausend „Ausgabestellen“ gespendete Lebensmittel servieren. Diese Wiederkehr der Suppenküchen zeigt, wie groß der Mangel in Deutschland ist. Das ist das Negative. Die Zahl der Bedürftigen, die bei den Tafeln essen, hat sich seit Hartz IV verdoppelt.

Soeben hat der Bundesverband Deutscher Stiftungen den „Stiftungsreport“ vorgelegt. Wer die Projekte der Stiftungen und Bürgervereine studiert, der entdeckt einen Reichtum an Ideen und Engagement, der die viel zitierten Nachtgedanken Heinrich Heines vertreibt. Nein, man ist nicht um den Schlaf gebracht, wenn man in der Nacht an Deutschland denkt. Die These vom galoppierenden Hedonismus dieser Gesellschaft stimmt nicht; sie beschreibt jedenfalls nur einen Teil der Wirklichkeit. Es gibt eine starke Gegenbewegung, eine Renaissance dessen, was man früher „Ehrenamt“ nannte – und es gibt eine neue Kultur der Stiftungen. Ihre Zahl steigt Jahr für Jahr rapide, nicht nur, weil die steuerliche Förderung besser geworden ist; nicht nur, weil es bei Rotary und im Lions Club schick geworden ist, von der Gründung seiner Stiftung zu

berichten; sondern auch deswegen, weil der Finanz-Kapitalismus auf der einen Seite auch einen Gemeinwohl-Kapitalismus auf der anderen provozierte. Das ist das Positive.

Es gibt aber auch eine zunehmende Tendenz des Staates, sich darauf zu verlassen, dass das, was er als Sozialstaat leisten müsste, von privaten Initiativen geleistet wird. Das ist das Negative. Das bringt einen Mann wie Gerd Häuser, den Vorsitzenden des „Bundesverbandes Deutsche Tafel“ zur Weißglut: Bei allem berechtigten Stolz auf das eigene Engagement – man fördere damit auch den weiteren Rückzug des Staates aus seinen Kernaufgaben. Bürgerschaftliches Engagement ist aber kein Ersatz für den Sozialstaat, schon deswegen nicht, weil die Wirtschaftskrise auf die Privaten als Spenden- und Finanzierungskrise durchschlägt. Die Arbeit von Stiftungen, Bürgervereinen und Tafeln kann nur eine Ergänzung des Sozialstaats sein. Der Staat hat seine Pflicht zu erfüllen, privates Engagement ist die Kür. Die Gesellschaft braucht dafür Kümmerer; und sie braucht Stiftungen und Vereine, die dieses Kümmern organisieren und begleiten. Es gibt viele dieser Kümmerer, aber der Staat behandelt sie zu oft als nützliche Idioten. Die großen Verbände wiederum sehen diese Kümmerer zu oft eher als Störer denn als willkommene Helfer.

Beim Wort „Zivilgesellschaft“ kriegen viele Politiker einen barmherzig-gütigen Gesichtsausdruck; beim Wort „Attac“ friert ihnen dann die gute Miene wieder ein. Attac, also die Bewegung der Globalisierungskritiker, ist noch nicht als Bürgerstiftung organisiert. Engagement braucht aber nicht nur Anführer und Anreger, sondern auch Aufreger. Die Zivilgesellschaft erstreckt sich über ein breites Spektrum, noch viel breiter, als es bei den Volksparteien in ihren besten Zeiten war. Sie reicht von Attac bis zur Milliardärsstiftung. Ihre Arbeit ist Wertschöpfung für das Gemeinwohl, die der Staat zu achten hat.

Und die Wohlfahrtsverbände müssen sich überlegen, woran es liegt, dass sich bei ihnen nicht mehr viel privates Engagement trifft, sammelt und bündelt. Beim Stichwort Wohlfahrtsverband denkt man heute nicht an einen Zusammenschluss von sozial engagierten Menschen, sondern an Apparate, die das Soziale verwalten; man denkt an Funktionäre, die Verbandspolitik betreiben, um dafür zu sorgen, dass dem Verband nicht die Butter vom Brot genommen wird. Die notwendige Professionalisierung der Wohlfahrtspflege hat leider dazu geführt, dass freiwilliges privates Engagement von den Profis einfach als störend empfunden wird. Die Wohlfahrtsverbände werden stärker als bisher darüber nachdenken müssen, das Ehrenamt wieder neu zu würdigen, besser in ihre Arbeit einzubauen und zu strukturieren.

Wohlfahrt – das klingt so betulich, ist aber ein täglicher Kampf. Notwendig ist ein Bündnis der Ideen-, der Geld- und der Zeitreichen; der Menschen also, die Ideen, Geld oder Zeit haben. Dieses Bündnis muss, im Wortsinn, gestiftet werden. Es kann den Sozialstaat nicht ersetzen, aber bereichern.

Dr. Heribert Prantl ist Leiter des Ressorts Innenpolitik der Süddeutschen Zeitung.



DER DAS EHRENAMT ERFORSCHT

Mehr als 23 Millionen Menschen engagieren sich hierzulande freiwillig. Wo, warum und wie häufig sie das tun, beleuchten Sozialforscher von TNS Infratest in München.

Dr. Thomas Gensicke leitet seit 2004 die Freiwilligensurveys des Meinungsforschungsinstituts TNS Infratest Sozialforschung. Im Auftrag des Bundesfamilienministeriums untersuchen er und seine Kollegen, wie es um Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement in Deutschland steht.



Dr. Thomas Gensicke, Senior Projektleiter Bereich „Familie und Bürgergesellschaft“, TNS Infratest Sozialforschung

FEEDBACK Herr Dr. Gensicke, wen meinen Sie, wenn Sie vom freiwillig bzw. ehrenamtlich Engagierten sprechen? Den Nachbarn, der während meines Urlaubs meine Blumen gießt?

GENSICKE Den mit Sicherheit nicht. Als freiwillig Engagierte bezeichnen wir Bürgerinnen und Bürger, die öffentlich aktiv sind und dabei für das Gemeinwohl oder andere Menschen Verantwortung übernehmen. Sie widmen sich dabei bestimmten Aufgaben oder binden sich an Ämter, etwa im Vorstand eines gemeinnützigen Vereins. Sie üben ihre freiwillige Tätigkeit zumeist schon viele Jahre lang und ziemlich regelmäßig aus. Sie bekommen dafür keine Bezahlung, höchstens eine geringe Aufwandsentschädigung. Das sind z. B. Jugendtrainer, Feuerwehrleute, Elternvertreter in Kitas und Schulen, Helfer im sozialen und kirchlichen Bereich, Umweltschützer oder Engagierte in politischen und beruflichen Interessenvereinigungen. Die Bandbreite der Tätigkeiten ist enorm.

FEEDBACK Wie viele Menschen in unserem Land sind in dieser Weise engagiert?

GENSICKE Wir schätzen den Umfang des freiwilligen Engagements auf 36 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren, d. h. mehr als jeder Dritte ist engagiert. Die Freiwilligen erbringen umfassende Leistungen, ohne die manche gesellschaftlichen Bereiche, wie z. B. Katastrophenschutz und Rettungsdienste, gar nicht arbeitsfähig wären.

FEEDBACK Wer ist besonders aktiv: Frauen oder Männer? Eher Ältere oder Jugendliche?

GENSICKE Das dürfte für einige überraschend sein: Die Männer engagieren sich mit 39 Prozent häufiger im Ehrenamt als die Frauen. Dass bei den Frauen „nur“ 32 Prozent ein Ehrenamt ausüben, darf man aber nicht als mangelnde Bereitschaft auslegen. Schließlich leisten sie noch immer den Löwenanteil der Familienarbeit (Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege) und müssen diese mit dem Beruf vereinbaren. Frauen kümmern sich auch als Ehrenamtliche eher um das Menschliche, betreuen Kinder oder Ältere. Männer widmen sich mehr der „Sacharbeit“: Organisation, Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit.

Was häufig unterschätzt wird: Jugendliche sind eine der aktivsten Gruppen im freiwilligen Engagement. Mit dem Sport, dem Katastrophenschutz- und Rettungsbereich und der Jugendarbeit haben sie ihre eigenen Schwerpunkte. Allerdings schlägt der demografische Wandel zu Buche: Da wir wegen der schon lange zu geringen Geburtenraten heute immer weniger Jugendliche haben, fehlen sie uns auch zunehmend im Engagement.

FEEDBACK Wo genau engagieren sich die meisten Bürger freiwillig?

GENSICKE Mit 11 Prozent ist der Sport mit Abstand der größte Bereich. Dann folgt „Schule und Kindergarten“ (7 Prozent) und Religion (6 Prozent). Im sozialen Bereich helfen 5,5 Prozent mit. Das klingt auf den ersten Blick wenig, hochgerechnet auf 65 Millionen Freiwillige ab 14 Jahren sind das jedoch Millionen von Tätigkeiten.

FEEDBACK Was wissen Sie über die Motive der Freiwilligen, in ihrer Freizeit für das Gemeinwohl und für andere da zu sein?

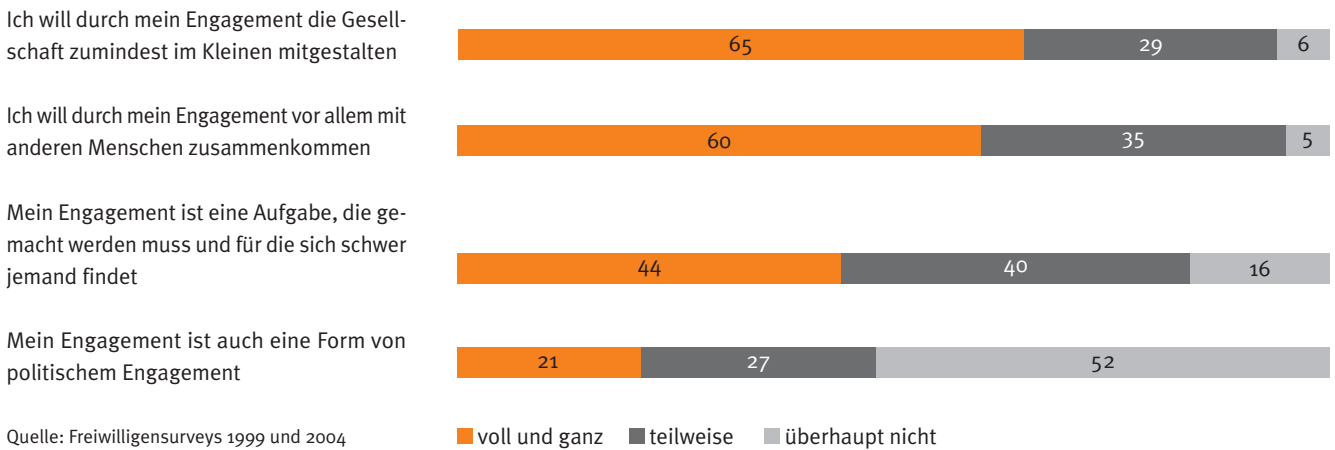
GENSICKE Die allermeisten Engagierten wollen aktive Bürger sein und durch ihre Tätigkeit die Gesellschaft mitgestalten, allerdings lieber im Überschaubaren als im Großen. Also in Bürgerinitiativen z. B. den Kiez begrünen, Spielplätze schaffen, in Krankenhäusern kleinen und großen Patienten Angst und Einsamkeit nehmen. Oder in Selbsthilfegruppen ihr Wissen über bestimmte Krankheiten und ihre Behandlungsmöglichkeiten an andere Betroffene weitergeben. Wichtig sind auch die sozialen Kontakte: Andere kennenlernen, sich austauschen. Und nicht zu vergessen: Es muss Spaß machen!

Jüngere Freiwillige und Arbeitslose erhoffen sich darüber hinaus aber auch einen gewissen beruflichen Nutzen.

FEEDBACK Berufstätige, Rentner und Arbeitslose verfügen über unterschiedlich viel Zeit für ein Ehrenamt. Spiegelt sich das in der Statistik wider?



MOTIVE FÜR DAS FREIWILLIGE ENGAGEMENT
BEVÖLKERUNG AB 14 JAHREN (ANGABEN IN %)



GENSICKE Ja, aber auch hier gibt es Überraschungen. Die meisten freiwillig Engagierten gibt es nämlich unter den Erwerbstätigen (40 Prozent). Dann folgen die Jugendlichen in Ausbildung mit 38 Prozent und die Hausfrauen/Hausmänner mit 37 Prozent. Diejenigen, von denen man meinen könnte, sie hätten die meiste Zeit, um sich zu engagieren – etwa Rentner und Arbeitslose – widmen sich im Vergleich dazu viel seltener einem Ehrenamt. Bei den Rentnern sind es 28 Prozent und bei den Erwerbslosen 27 Prozent. Gerade bei älteren Menschen besteht das größte Potenzial für die Zukunft.

FEEDBACK Die Zahlen stammen alle aus dem Jahr 2004. Wann genau werden die Ergebnisse des dritten Freiwilligensurveys veröffentlicht?

GENSICKE Bald. Wir sind gerade dabei die Umfrage auszuwerten, die wir 2009 bundesweit bei 20.000 Befragten durchgeführt haben. Im Sommer 2010 sollen die neuen Zahlen im Detail bekannt gegeben werden, erste Informationen soll es im Rahmen einer Pressekonferenz schon vorher geben.

FEEDBACK Können Sie uns schon einen kleinen Ausblick geben?

GENSICKE Ich will nur so viel sagen, dass wir wohl beim Umfang des Engagements keine großen Überraschungen erleben werden. Ansonsten wird sich der demografische Wandel immer stärker auf den Engagementbereich auswirken.

FEEDBACK Eine letzte Frage: Bleibt Ihnen als Ehrenamtsforscher eigentlich selbst Zeit für ein Ehrenamt?

GENSICKE Im Moment nicht, ich bin bis unter die Decke mit Arbeit zu. Als junger Mensch habe ich viele Jahre einiges im Wohnumfeld gemacht, z. B. Grünanlagen bepflanzt, Zäune und Wege gebaut, Wohngebiets- und Kinderfeste mitgestaltet usw. Durch mehrfachen Wohnortwechsel ist dann vieles abgerissen. Das kann sich aber wieder ändern. Übrigens: Der pensionierte Vater meines Schwagers ist Fahrer bei der Rätlinger Tafel. Vorher war er Berufsfahrer, jetzt fährt er eben im Ehrenamt. Das ist auch ein Modell des Ehrenamts.

Vielen Dank!

Das Gespräch führte Anke Assig.



MINDESTENS HALTBAR BIS ...

Ein Missverständnis füllt Mülltonnen – und die Regale der Tafeln. Denn auch nach dem Mindesthaltbarkeitsdatum sind viele Lebensmittel weder ungenießbar noch gefährlich. Eine kleine Warenkunde.*

Tagtäglich landen Millionenwerte im Müll: Lebensmittel, die noch genießbar wären. Daran sind auch Privathaushalte beteiligt, oft wegen falsch verstandener Mindesthaltbarkeit. Genaue Zahlen gibt es aber nicht. Nach einer Wiener Untersuchung wandert pro Haushalt jedes zehnte verpackte Lebensmittel in die Tonne, wäre aber noch zum Verzehr geeignet. Das macht pro Jahr knapp 400 Euro je Haushalt und für die Bundesrepublik etwa 10 Milliarden Euro, rechnet Wolfgang Tawarda von der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Die Dunkelziffer entsorgter Lebensmittel ist viel höher. So bekommen die Tafeln von Handel und Herstellern ganze Lkw voll, in Berlin allein 200 bis 550 Tonnen pro Monat – nichts davon ist jenseits des Mindesthaltbarkeitsdatums (MHD).

WAS HEISST MINDESTHALTBARKEIT?

„Mindestens haltbar bis ...“ bedeutet: Das Produkt soll bis zu diesem Datum (MHD) in Ordnung sein. Danach verdirbt es ja nicht schlagartig, sollte also noch einige Zeit genießbar sein. In anderen Ländern liest man Hinweise wie „best before ...“ Das sagt klarer: Joghurt oder Konfitüre sind länger verzehrbar, aber eben nicht mehr „best“. Die Gesundheit gefährdet das nicht, solange kein Schimmel auftritt und Dosen sich nicht wölben. Vorsicht aber bei frischem Fleisch und Fisch! Fristen für den Umgang jenseits des MHD gibt es nicht. Letztlich hilft nur: Schauen, schnuppern, schmecken – und wegwerfen, wenn es verdorben erscheint. Etwas ganz anderes ist „Zu verbrauchen bis ...“. Das muss auf sehr leicht Verderblichem wie Rohmilch und Hackfleisch stehen. Danach könnte die Ware verdorben sein, sie darf auch nicht mehr verkauft werden.

WER LEGT DIE FRISTEN FEST?

Die Hersteller – so wie sie es für vertretbar halten. Ein Problem: Kunden wünschen meist frische Produkte, der Handel oft sehr haltbare. Wichtig für die Fristen sind vor allem Herstellung und Rezeptur, zum Beispiel mehr oder weniger erhitzt, mit Konservierungsstoffen oder ohne. Trotzdem sind die unterschiedlichen Fristen oft nicht nachvollziehbar. Einige Beispiele: Ketchup hatte bei Tests mal 9 und mal 36 Monate Haltbarkeitsfrist, Orangensäfte 12 bis 18 Monate, Matjesfilets mal 16 und mal 56 Tage. Auf dem Etikett steht meist nur das Ende der Frist. Für den Verbraucher ist also nicht ersichtlich, wie lange ein Kochschinken, den er am letzten Tag der Frist verspeist, eingeschweißt in der Folie ist. Was ebenfalls meist fehlt, sind Hinweise, wie lange das geöffnete Produkt noch haltbar ist, oft auch wie es aufbewahrt werden sollte.

** Die Tafeln weisen bei der Ausgabe deshalb darauf hin, dass die Ware zum alsbaldigen Verzehr bestimmt ist.

WIE LANGE HALTEN FISCH UND FLEISCH?

Ob MHD oder Verbrauchsdatum: Bei empfindlicher Ware aus dem Kühlregal wie Fleisch, Wurst und Fisch soll man die Frist nicht ausreizen.**

WAS TUN MIT GEÖFFNETEN SPEISEN?

Das MHD gilt nur für ungeöffnete Produkte. Sind Gläser, Flaschen, Tetrapacks oder Dosen erst geöffnet, beginnt der normale Verderb, mal schneller und mal langsamer. Ketchup zum Beispiel kann im Kühlschrank noch nach einem halben Jahr in Ordnung sein. Apfelmus oder Wurst halten nur Tage durch. Auch hier hilft nur: Schauen, schnuppern, schmecken. Obst und Gemüse dagegen sind zwar oft verpackt, aber ohne Datumsangabe. Hier soll der Kunde per Augenschein entscheiden.

Tipps für den Vorrat

- Empfindliches wie Fisch oder Fleisch in der kältesten Kühlschrankzone lagern. Spezielle Thermometer zeigen, wo es im Kühlschrank wie kalt ist.
- Wärme und Licht fördern Vitaminabbau und Verderb. Dunkle Flaschen lassen weniger Licht durch. Das beugt vorzeitigem Verderb vor.
- Einfrieren verzögert Verderb. Das gilt für vieles wie Kaffee, Nüsse und Butter.



KONSERVEN

Endet die Mindesthaltbarkeit von Vollkonserven am 23.11.2012, müssen Sie die Dose nicht am 24. wegwerfen. Theoretisch sind Konserven fast unbegrenzt haltbar, selbst mit Fleisch werden sie nicht gesundheitsschädlich, sind möglicherweise aber kein Genuss mehr. Denn mit der Zeit ändern sich – je nach Produkt – Konsistenz, Farbe und Geschmack. Nach dem Öffnen muss jeder selbst entscheiden, also den Inhalt ansehen, schnuppern, schmecken und im Zweifelsfall entsorgen. Gewölbte Dosen und Gläser, bei denen der Vakuumverschluss nicht mehr dicht sitzt, gehören in den Müll. Angeknickte oder verbeulte Konserven wegwerfen, sie können an Knickstellen durchrosten.



TIEFGEFRORENES

Eisige Temperaturen verzögern das Wachstum von Verderbniskeimen. Ewige Frische garantieren sie nicht: So kann Spinat schon nach fünf Monaten Geschmack und Vitamine verlieren. Industrielles Schockfrosten ist besser für die Konsistenz als das langsame Einfrieren in der heimischen Kühltruhe.

Faustregel: Auch Tiefgefrorenes ist nach dem MHD verzehrbar, schmeckt aber vielleicht wässrig oder strohig. Helle Stellen infolge von Gefrierbrand (bei Fisch oder Fleisch) wegschneiden. Auch wenn es auf den Packungen – als Vorsichtsmaßnahme – anders steht: Aufgetautes können Sie wieder einfrieren. Das ist besser, als es langsam verderben zu lassen. Erneutes Einfrieren schadet aber empfindlichen Zellstrukturen, vor allem bei Fisch und Fleisch.



TROCKENPRODUKTE

Je weniger Feuchtigkeit, desto schlechter vermehren sich Verderbniskeime. Zucker und Salz sind praktisch unbegrenzt haltbar. Ideal für den Vorrat sind Mehl, Nudeln oder Reis. Das MHD können Sie großzügig überschreiten. Vollkornprodukte (Reis, Nudeln, Mehl) sind kürzer haltbar. Sie enthalten zum Teil noch den Keimling mit natürlichem Fett, das ranzig wird.



KÜHLSCHRANKWARE

Produkte aus dem Kühlregal zielt ein Verbrauchs- oder ein Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD). Die Frist kann Tage betragen (wie bei Mortadella), Wochen (Käse) oder wenige Monate (so genannte Fischpräserven).

- Fisch- und Fleischprodukte: Nicht erst zum Ende der Frist verzehren. Dann finden sich oft schon viele Verderbniskeime. Salami beispielsweise hält aber länger.
- Milch: Auch Frischmilch ist hitzebehandelt. Das vertreibt Verderbnisbakterien. Ungeöffnet und gekühlt hält sie etwa eine Woche, die so genannte länger haltbare rund drei Wochen. Nach dem Öffnen beginnt aber der normale Verderb, auch bei H-Milch, die ungeöffnet rund fünf Monate übersteht.
- Milchprodukte: Gereifte Produkte wie Joghurt, Quark, Käse sind ungeöffnet meist noch Tage nach dem MHD genießbar, oft auch länger. Auch hier hilft nur: schauen, riechen, schmecken.

* Der Artikel erschien mit dem Titel „Nicht gleich wegwerfen“ in test, Ausgabe 4/2009. Der Abdruck in Feedback (gekürzte Fassung) erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Warentest.

Dorothee Lennert

DER PROFESSOR UND DIE SOZIALE WIRKLICHKEIT

Warum ein Sprachwissenschaftler die Solinger Tafel gründete.

Etwas über Prof. Dr. Thomas Niehr im Internet zu finden, ist nicht schwer. Der Sprachwissenschaftler hat Ältere und Neuere Germanistik, Philosophie und Erziehungswissenschaft studiert, war unter anderem Geschäftsführender Direktor des Instituts für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH). Niehr ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Sprache in der Politik e.V., im Deutschen Germanistenverband, engagiert sich in der Gesellschaft für Angewandte Linguistik und ist Vorsitzender des Zweigvereins Aachen, der Gesellschaft für deutsche Sprache. Sicher beeindruckend, aber nicht überraschend – wenn da nicht auch die Solinger Tafel auftauchen würde. Die er nicht nur gegründet hat, sondern er bis heute deren erster Vorsitzender ist.



FEEDBACK Herr Prof. Niehr, was bringt einen Professor der Linguistik dazu, eine Tafel zu gründen?

NIEHR Vor mehr als zehn Jahren, das war 1998, lief im Fernsehen ein Bericht über die ersten Tafeln. Meine Frau und ich waren so beeindruckt von der Idee, dass wir mit guten Bekannten beschlossen, eine Tafel in Solingen zu gründen. Die Begeisterung entstand vor allem dadurch, dass der Sinn so unmittelbar einleuchtend ist: Auf der einen Seite werden überflüssige Lebensmittel weggeworfen, auf der anderen Seite gibt es bedürftige Menschen. Der eigentliche Start war dann natürlich schon ein Sprung in das kalte Wasser, keine Frage.

FEEDBACK Das kalte Wasser hat Sie aber nicht abgeschreckt, schließlich sind Sie ja immer noch Vorsitzender der Solinger Tafel.

NIEHR Das stimmt, allerdings muss ich sagen, dass ich ganz sicher zu Beginn nicht geplant hatte, mehr als zehn Jahre für die Tafel zu arbeiten. Aber wie das häufig so ist, man will aufhören und dann heißt es: „Du machst das so gut und so erfolgreich, kannst Du das nicht ein bisschen weiter machen?“ Und das

freut einen ja auch und so macht man weiter. Allerdings darf hier auch kein falscher Eindruck entstehen, das Sammeln und Fahren mache ich schon länger nicht mehr. Das hängt auch mit meinem Arbeitsplatz zusammen, der sich in Aachen, und damit über 100 Kilometer von Solingen entfernt, befindet. Aber alles, was sich am Schreibtisch und mit dem Telefon erledigen lässt, mache ich noch gerne.

FEEDBACK Die Solinger Tafel hat ein Kochbuch mit einem Grünkohl-Rezept unserer Bundeskanzlerin herausgegeben, das schon mehrfach durch die Presse ging.

NIEHR Die Idee und die Initiative stammen von unserer Mitarbeiterin Jutta Ebel, die zu unserem 10-jährigen Jubiläum den Plan hatte, ein Kochbuch mit einfachen und ausgesprochen preiswerten Rezepten zu machen. Diese sollten unter anderem auch von Prominenten beige-steuert werden – und die Kanzlerin hat „Ja“ gesagt. Das ist sozusagen das ganze Geheimnis.



Für die Tafeln im Einsatz – Prof. Thomas Niehr

FEEDBACK Sie schreiben ebenfalls Bücher, wenn auch keine Kochbücher. Oder besser und direkt gefragt, womit beschäftigt sich eigentlich ein Linguist?



NIEHR Ich schreibe mit anderen Kollegen zusammen im Moment tatsächlich ein Buch. Es gibt in Deutschland einige Bücher, die den Eindruck machen, als könnten sie ihren Lesern vermitteln, was „richtiges“ und „falsches“ Deutsch ist und damit sogar großen Erfolg haben – einige jedenfalls.

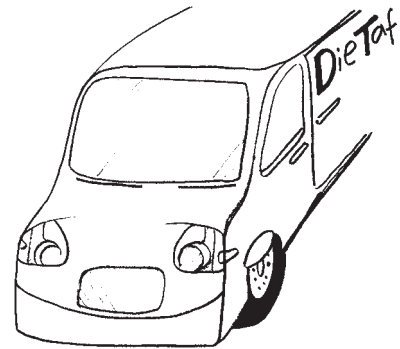
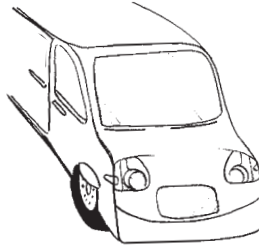
Meine Kollegen und ich sehen das in vielen Fällen anders. Für uns ist Sprache etwas Lebendiges, das sich laufend weiterentwickelt und sich deshalb auch nicht immer in „richtig“ oder „falsch“ kategorisieren lässt. Das wollen wir vor allem unseren Studenten nahebringen.

Ein anderer Bereich, in dem ich sehr intensiv arbeite, ist die Sprache in Politik und Medien. Themen sind hier beispielsweise der Sprachgebrauch im Bundestag und die neuen Formen des Wahlkampfs im Internet.

Das Gespräch führte Marc Dannenbaum.

KOMBISTELLEN UND KÜHLWAGEN IN DER KIETZSTRASSE

Uckermärker gehören nicht zu den Menschen in Deutschland, die besonders lautstark auftreten – ganz im Gegenteil. Die Menschen, die nordöstlich von Berlin an der Grenze zu Polen wohnen, sind in ihrer Mehrzahl eher als zurückhaltend zu beschreiben. Das ist allerdings nicht der Grund, warum das Gebäude der Prenzlauer Tafel in Brandenburg sich zwischen verschiedenen Gewerbebetrieben versteckt.



„Viele schämen sich zu kommen und deshalb steht bei uns auch nicht groß ‚Tafel‘ oben drauf,“ erklärt Ralf Radebach, der die Tafel leitet. Die Kundschaft, rund 1.500 Prenzlauer pro Monat, setzt sich aus allen Altersgruppen zusammen. Zunehmend sind Menschen darunter, die zwar arbeiten, bei denen das Geld aber trotzdem nicht reicht. „Wie im Fall einer alleinstehenden Arzthelferin mit zwei Kindern, die auch zu den Tafel-Kunden in Prenzlau gehört“, so der Sozialberater. Er war eigentlich Landwirt, bevor die Mauer fiel. Ralf Radebachs Stelle wird, genau wie die seiner Kolleginnen Christine Radke und Elvira Desens, aus öffentlichen Mitteln bestritten. Vollzeitstellen gibt es allerdings für niemanden von den Dreien.

Die notwendigen Mittel zu beantragen, ist die Aufgabe von Kerstin Henke. Die Projektmanagerin der AWO Uckermark ist Mensch gewordenes Wissen. Sie weiß, wie Kommunalkombistellen oder auch besondere EU-Mittel erfolgreich zu beantragen sind. Kurz: wo sich Geld „organisieren“ lässt. Aber das, so sagt sie, sei nicht der Schwerpunkt ihrer Arbeit. Ihr gehe es um das „Bilden von Netzwerken“. Dabei steht der praktische Austausch im Vordergrund. Was Kerstin Henke darunter versteht, macht sie schnell an einem Beispiel deutlich: „Wenn wir in der AWO zum Beispiel von einem Fall von häuslicher Gewalt erfahren, dann können wir in einem Schritt nicht nur für eine sichere Un-

terkunft für Frau und Kinder sorgen, sondern über die Tafel auch die Versorgung mit Lebensmitteln für die ersten Tage übernehmen. Das ist alles dann sehr unbürokratisch.“ Wert legt sie auf die Feststellung, dass nicht nur die verschiedenen Unternehmen der AWO zu diesem Netzwerk gehören, sondern auch andere Einrichtungen wie etwa die Möbelbörse der Ländlichen Arbeitsförderung. Diese sorgt dann im genannten Beispiel dafür, dass Mutter und Kinder in der neuen Wohnung nicht auf dem Boden schlafen müssen. Und schließlich gehört auch der Austausch zwischen den umliegenden Tafeln zur Arbeit im Netzwerk und da ist besonders die Zusammenarbeit mit den Berlinern zu nennen, wie Ralf Radebach sagt.

Das große Ziel der Prenzlauer für das kommende Jahr ist es, Verteilstellen in den Dörfern um Prenzlau zu schaffen, weil viele das Angebot der Prenzlauer Tafel gar nicht nutzen können. Es fehlt am Auto und an entsprechenden Angeboten des öffentlichen Personennahverkehrs. Das bedeutet für das Team in Prenzlau noch mehr Fahrten, als die 120.000 Kilometer, die sie jetzt schon im Jahr zurückgelegt. Deshalb ist die Freude über den neuen Kühlwagen, der aus den Pfandspenden der Lidl-Kunden bezahlt werden konnte, in der Kietzstraße 20 auch besonders groß.



Ralf Radebach



Elvira Desens



Kerstin Henke



Christine Radke

Marc Dannenbaum

PLATZ DA!

Wohl nur wenige Tafeln werden behaupten können, dass sie kein Problem mit ihren Räumen haben. Zu klein, nicht richtig geeignet oder zu teuer – so werden die Räumlichkeiten oft charakterisiert. Dazu kommt der schon fast chronisch zu nennende Geldmangel ... Trotzdem haben es einige Tafeln sogar zu eigens errichteten „Tafel-Häusern“ gebracht. Andere haben alte Immobilien liebevoll saniert und sich hier ihre neuen Räume in Eigenarbeit hergerichtet. Drei von ihnen sollen hier vorgestellt werden ...



Dass ein Tafel-Verein von Grund auf neu bauen kann, ist eine seltene Ausnahme. In Verden haben das viele Spender und die ARD-Fernsehlotterie möglich gemacht.

MIT LOTTO-GELDERN DIE EIGENEN VIER WÄNDE BAUEN

Mit dem selbstgebauten Haus ist bei der Verdener Tafel ein Traum in Erfüllung gegangen, der eigentlich gar nicht geträumt wurde. Gewünscht hatte man sich von Politik und Stadtverwaltung nur ein leerstehendes und altes Gebäude. Das gab es nicht, aber nach vielen Gesprächen wurde immerhin ein Grundstück in Erbbaupacht für 80 Jahre zur Verfügung gestellt. Dann war es an der Tafel-Vorsitzenden Heike Doppertin, das nötige Geld für einen Neubau zusammen zu tragen. Mit viel Engagement und der Hilfe von Wolfgang Reichelt, dem Vorsitzenden des Wirtschaftsförderkreises Verdener Tafel e.V., schaffte sie es nicht nur 38 Sponsoren zusammenzubringen, sondern auch die ARD-Fernsehlotterie von ihrer Idee zu überzeugen. Sie stellte schließlich 170.000 Euro zur Verfügung. Dem Architekten Manfred Sturm, der große Teile seiner Arbeit, auch als Bauleiter, kostenlos ableistete, ist sie besonders dankbar. Im September 2009 war es dann so weit – das neue Haus wurde feierlich eingeweiht. „Nach 13 Jahren Tafel-Arbeit und sechsjähriger Tafel-Hausplanung gehören die engen Räume und die fehlenden Kühl- und Lagermöglichkeiten endlich der Vergangenheit an,“ so die Vorsitzende.



Zur Einweihung des neuen, sanierten Domizils kamen die Spenderin Liselotte Tansey (im Rollstuhl) und auch Dr. Ursula von der Leyen, die damalige Bundesfamilien- und heutige Bundesarbeitsministerin. Sie wohnt nicht weit entfernt. Die Ministerin bezeichnete Liselotte Tansey anerkennend als „Tafel-Mäzenin“ im ganz alten Sinne.

EIN SANIERTES GEBÄUDE MIT DEM NAMEN DER SPENDERIN: DAS „TANSEY“-HAUS IN CELLE

Celle ist von Verden mit dem Auto in rund einer Stunde zu erreichen und in der Stadt an der Aller gibt es auch ein Tafel-Haus. Hier war es weniger der Wunsch nach einem eigenen Haus, sondern das Lager der Tafel sollte abgerissen werden – die Arbeit wäre im alten Umfang nicht mehr zu leisten gewesen. Möglich wurde der Wechsel in das eigene Haus in der Uferstraße durch die private Initiative des Ehepaars Tansey, die nach einem Besuch in den alten Räumen der Tafel beschlossen hatten, zu helfen. Diese Hilfe fiel ausgesprochen großzügig aus, denn die Tafel konnte ein 800 Quadratmeter großes Haus erwerben, in dem vorher eine Lehrlingswerkstatt untergebracht war. Die Sanierung wiederum wurde von Handwerksbetrieben aus Celle übernommen. In vielen 100 Stunden ehrenamtlicher Arbeit konnte die ehemalige Werkstatt instand gesetzt werden. Das neue Haus kommt nicht nur bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sondern vor allem auch bei unseren Kundinnen und Kunden gut an“, freut sich Erika Hintze, die die Tafel leitet. Alles geht jetzt wesentlich schneller und auch bequemer. Noch dazu könnten jetzt auch fünf Tafel-Kunden am großen Tresen auf einmal bedient werden.



Horst Seehofer, Ministerpräsident des Freistaates Bayern, würdigt die Arbeit der Ingolstädter Tafel anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens im Sommer 2009.

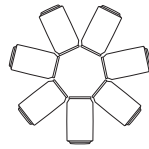


Leuchtender Backstein ummantelt das Gebäude des ehemaligen königlich-bayerischen Proviantamt. Der Zufall will es, dass seit wenigen Monaten nun die Helfer der Tafel zur Versorgung bedürftiger Ingolstädter beitragen.

VOM KÖNIGLICHEN PROVARIANTAMT ZUR LEBENSMITTELAUSGABE DER INGOLSTÄDTER TAFEL

„Sinnige Räume“ nennt Sybille Hertel, die Vorsitzende der Ingolstädter Tafel, ihr neues Domizil, denn die Lebensmittelausgabe ihrer Tafel war früher das königlich-bayerische Proviantamt und damit für die Versorgung der Soldaten zuständig. Dass die Tafel überhaupt aus ihrem alten Franziskaner Kloster umziehen musste, lag vor allem an langwierigen Renovierungsarbeiten und einer veränderten Nutzung. Zwei Jahre dauerte die Suche nach geeigneten (und das heißt auch bezahlbaren) Räumlichkeiten. Die neuen Räume, die allerdings auch schon hundert Jahre alt sind, bestehen aus zwei tonnenförmigen Gewölben, und mussten sehr aufwändig umgebaut werden. Allein für den Einbau der zwei Türen wurden drei Meter dicke Wände durchbrochen. Dafür wurde nicht nur Geld gespendet, sondern auch ehrenamtlich gearbeitet. Das neue Heim hat für die Tafel-Mitarbeiter vor allem den Vorteil, dass die Arbeitsabläufe straffer organisiert werden können. „Wir sparen pro Ausgabe zwei Stunden Arbeit“, sagt Sybille Hertel hörbar zufrieden. „Geadelt“ wurden die Räume übrigens vom Bayerischen Ministerpräsidenten, Horst Seehofer, der zur Eröffnung kam. Vielleicht ja auch, weil das Proviantamt dem Freistaat Bayern gehört und der Ministerpräsident damit gewissermaßen der Vermieter ist ...

Marc Dannenbaum



VIER MILLIONEN PFANDFLASCHEN FÜR VIELE GUTE ZWECKE

Die Tafeln sagen „DANKE“: Lidl-Kunden spenden Flaschen mit einem Pfandwert von einer Million Euro für die Tafeln.

Die Kundinnen und Kunden bei Lidl machen es möglich: Mit einem einfachen Knopfdruck bei der Rückgabe ihres Leergutes sorgen sie dafür, dass der Pfandflaschenrückgabeautomat zur Spendendose für die Tafeln in Deutschland wird. Seit das Pfandspendenprojekt im März 2008 in Niedersachsen startete, haben die Kundinnen und Kunden in den bundesweit über 3.000 Lidl-Filialen einige hunderttausend Mal auf den Pfandspendenknopf gedrückt, um mit einer Pfandspende die Tafeln in Deutschland zu unterstützen. Bis Anfang Oktober haben sie damit insgesamt vier Millionen Pfandflaschen im Wert von einer Million Euro an den Bundesverband Deutsche Tafel e.V. gespendet.

„Wir freuen uns sehr, dass die Gute Tat am Pfandautomat so viel Anklang findet und bedanken uns sehr herzlich bei allen Pfandspendern im gesamten Bundesgebiet! Dass die Lidl-Kunden das runde Ergebnis so schnell ermöglicht haben, macht uns sehr froh. Denn es bedeutet, dass der Bundesverband in diesem Jahr bereits mehr als 145 Tafeln Förderzusagen machen konnte. Damit können wir gezielt Projekte der Tafeln in den Bereichen Kinder/Jugendliche, Senioren oder Kühlung für Lebensmittel – unterstützen. Projekte, die den Tafel-Kunden vor Ort unmittelbar zugute kommen und die ohne diese Spendengelder entweder gar nicht oder nicht zu diesem Zeitpunkt hätten realisiert werden können“, sagte Vorstandsvorsitzender Gerd Häuser anlässlich der symbolischen Scheckübergabe am 1. Oktober 2009 in Berlin.

Auch Jürgen Kisseberth, Geschäftsführungsvorsitzender von Lidl Deutschland, ist zufrieden:

„Wenn man bedenkt, dass sich dieser Betrag aus Einzelspenden geringer und geringster Pfandbeträge zusammensetzt und rund 900.000 Kunden zu dieser Summe beigetragen haben, dann kann man sich vorstellen, wie überrascht wir von diesem hohen Zwischenergebnis waren.“




DAS PFANDSPENDENPROJEKT ZUGUNSTEN DER TAFELN

Seit dem Frühjahr 2008 hat das Lebensmittelhandelsunternehmen Lidl in der größten Pfandspendenaktion Europas 5.000 Pfandrückgabeautomaten in über 3.000 Filialen mit einem Pfandspendenknopf ausgestattet. Bei der Rückgabe von Leergut können Kunden nun entscheiden, ob sie einen Teilbetrag oder den gesamten Pfandbetrag durch Knopfdruck an den Bundesverband Deutsche Tafel e.V. spenden möchten.

Dank der Pfandspenden kann der Bundesverband Deutsche Tafel e.V. erstmals in seiner Geschichte die Arbeit der lokalen Tafeln gezielt fördern. Bisher wurden mehr als 145 verschiedene Projekte bundesweit bewilligt.

WOFÜR WERDEN DIE PFANDSPENDENGELDER VERWENDET?

Der größte Teil der Spendenbeträge fließt in Projekte der drei Förderbereiche:

-  Kinder/Jugendliche
-  Senioren/Kranke/behinderte Menschen
-  Kühlsysteme für Lebensmittel

Fünf Prozent der eingehenden Spendenbeträgen werden in einem Nothilfe-Fonds für die Tafeln hinterlegt, die schnelle Notfallhilfe brauchen z. B. bei Brand-, Hochwasser- oder Sturmschäden oder bei großen Reparaturen, die nicht aus Eigenmitteln bestritten werden können.

MEHR INFOS ZUR PFANDSPENDE?

Welche Tafeln mit welchen Beträgen gefördert werden konnten und alles Weitere zum Thema Pfandspende erfahren Sie unter www.tafel-pfandspende.de

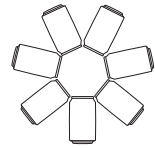
an



Jürgen Kisseberth, Geschäftsführungsvorsitzender Lidl Deutschland (links), übergab den symbolischen 1 Million-Scheck im Namen der spendenden Lidl-Kunden am 1. Oktober 2009 in Berlin an Gerd Häuser, den Vorstandsvorsitzenden des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V.



Kleiner Knopf mit großer Wirkung: der Spendenknopf an den Pfandrückgabeautomaten in den bundesweit über 3.000 Lidl-Filialen.



VIER VON ÜBER 145

Wofür die lokalen Tafeln die Pfandspendengelder verwenden.

Die Spenden der Lidl-Kunden erfüllen einen konkreten Zweck. Sie werden auch nicht im Gießkannenverfahren verteilt, sondern müssen beim Bundesverband für ganz bestimmte Projekte beantragt werden. Unabhängige Gutachter entscheiden in einem Vergabeverfahren, wofür das Geld, das zwischen Kiel und Konstanz an den Pfandautomaten gespendet wurde, vor Ort ausgegeben werden kann. Vier Beispiele möchten wir Ihnen an dieser Stelle vorstellen.

KINDERRESTAURANT IN HOMBURG



Freude pur: Die Stühle, auf denen die kleine Jemima und ihre Schwester Naomi sitzen, haben die Lidl-Kunden ermöglicht. 5.000 Euro hat die Homburger Tafel dafür vom Bundesverband bekommen.

Mit einem Frühstücks- und Mittagsangebot kümmert sich die Homburger Tafel in Hessen demnächst täglich in den Schulferien um 40 bis 60 Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Begleitend wird für kindgerechte und abwechslungsreiche Spiel- und Freizeitaktivitäten gesorgt. Bekocht werden die Kinder von Ehrenamtlichen aus fünf Nationen – gleichzeitig lernen sie dabei auch etwas über gesunde Ernährung. Dank der Pfandspendengelder (und weiteren Zuwendungen)

konnten vom Tisch bis zum Pfannenwender alle Utensilien angeschafft werden, die die Tafel für die Einrichtung und den Betrieb des Kinderrestaurants benötigt.

DIE TAFEL-STUBE IN NAUMBURG IST TREFFPUNKT FÜR VIELE ÄLTERE MENSCHEN

Die Tafel-Stube der Naumburger Tafel in Sachsen-Anhalt ist ein Treffpunkt vor allem für ältere und behinderte Personen aus schwierigen sozialen Verhältnissen. An 365 Tagen im Jahr können sie sich hier zum Frühstück, Mittag oder am Nachmittag treffen, erhalten Zuspruch von Helfern und anderen Gästen. Hier erfahren sie den zwischenmenschlichen Austausch, der ansonsten bei der allein stehenden älteren Generation oft zu kurz kommt. Insbesondere im Winter ist die Tafel-Stube ein wichtiger Anlaufpunkt für Obdachlose, an dem sie sich



Die Naumburger Tafel sorgt sich um Ältere.

aufwärmen können und mit Essen versorgt werden. Mit den 5.000 Euro Pfandspendengeldern kann die Naumburger Tafel die veraltete und zum Teil defekte Kücheneinrichtung ersetzen, die Unterstützung der älteren Bedürftigen kann so gewährleistet werden.

EIN KÜHLFAHRZEUG FÜR DIE ALBERSDORFER TAFEL



Rolf Franke, Leiter der Albersdorfer Tafel, nimmt den Scheck von Michael Tödter, dem Geschäftsführer der Lidl Regionalsgesellschaft Wasbek, freudig entgegen.

Endlich hat auch die Albersdorfer Tafel in Schleswig-Holstein ein eigenes Kühlfahrzeug. Es ist nötig, um kühlpflichtige Lebensmittel wie Frischmilch, Joghurt oder abgepackte Wurst und Käse vorschriftsmäßig von den spendenden Geschäften in und um Albersdorf zur Tafel zu transportieren. Dank einer Co-Finanzierung von 9.560 Euro aus dem Pfandspenden-Projekt konnte die Arbeiterwohlfahrt Albersdorf, die die Tafel trägt, dieses für die alltägliche Tafel-Arbeit kostengünstig aber so notwendige Fahrzeug erwerben.

BUNDESVERBAND UNTERSTÜTZT HERZBERGER TAFEL NACH BRANDANSCHLAG



Fast hätte die Herzberger Tafel ihre Arbeit einstellen müssen, doch die Pfandspendengelder haben Schlimmeres verhindert. Die Vertreter von Lidl (links) und der Herzberger Tafel (Mitte) freuen sich über die Erste Hilfe aus dem Nothilfe-Fonds.

Die Herzberger Tafel in Brandenburg ist eine der ersten Tafeln, denen der Bundesverband dank der Lidl-Pfandspendengelder in einer Notsituation helfen konnte. Unbekannte hatten im April einen Anschlag auf die Fahrzeuge der Tafel verübt. Dabei entstand ein Sachschaden in Höhe von mehreren 10.000 Euro. Weil die Arbeit der Tafel dadurch massiv gefährdet war, hat der Bundesverband kurzfristig 10.000 Euro. Soforthilfe aus dem Tafel-Nothilfe-Fonds bereitgestellt. Die Herzberger haben davon ein neues Fahrzeug für den Lebensmitteltransport anschaffen können. Dank der Lidl-Kunden-Spenden kann die Tafel-Arbeit weitergehen.

an

GELBE ENGEL STEHEN TREU AN DER SEITE DER TAFELN

Warum sich der ADAC für die gemeinnützigen Tafeln engagiert. Sieben Fragen an Josef Halbig, Vorstand der ADAC-Schutzbrief Versicherungs-AG.



Josef Halbig

FEEDBACK Mobil zu sein, ist für die Tafeln immens wichtig. Ohne Fahrzeuge könnten sie kaum die gespendeten Lebensmittel von A nach B transportieren. ... und auf diese Weise bedürftigen Menschen überall in Deutschland helfen.

Schon seit 1998 unterstützt der ADAC die Tafeln. Wie kam es dazu?

JOSEF HALBIG Das ist schnell erzählt: Jürgen Gessner, der damalige Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V., kam auf die ADAC-Geschäftsführung zu. Er hat bei uns im Hause so leidenschaftlich für das Tafel-Projekt geworben, dass wir überhaupt nicht nein sagen konnten. Einwandfreie Lebensmittel, die in einem Unternehmen nicht mehr verwendet werden, kostenlos an Bedürftige zu verteilen, diese Idee ist heute immer noch so gut wie damals.

FEEDBACK Warum haben Sie sich damals dazu entschieden, gerade den Tafeln zur Seite zu stehen? Sicher bekommen Sie viele Anfragen von gemeinnützigen Organisationen ...

JOSEF HALBIG Menschen in Not schnell und verlässlich zu helfen, diesen Anspruch hat auch der ADAC. Deshalb bedurfte es wenig Mühe, die Mitglieder des Vorstandes der ADAC-Schutzbrief Versicherungs-AG vom Konzept und der unbürokratischen Hilfe der Tafeln zu überzeugen. Sicherlich auch, weil die Tafeln eine ähnliche Struktur haben, wie der ADAC. Auch wir sind nah an den Menschen dran – dafür stehen in unseren 18 Regionalclubs über 1.800 Ortsclubs, 177 Geschäftsstellen und 172 ADAC-Vertretungen.

FEEDBACK Wie viele Tafel-Fahrzeuge stehen aktuell unter Ihrem Schutz?

JOSEF HALBIG Wir kümmern uns derzeit um 1.775 dienstlich genutzte Tafel-Fahrzeuge.

FEEDBACK Worin genau besteht die Hilfe des ADAC für die Tafeln?

JOSEF HALBIG Damit die gespendeten Lebensmittel auch im Pannenfall bei den Bedürftigen ankommen, hat der ADAC die Fahrzeuge der Tafel-Mitarbeiter mit einem Fuhrparkschutzbrief ausgestattet. Das heißt, die Gelben Engel machen die Tafel-Autos kostenfrei wieder flott oder bringen den Wagen, falls die Panne nicht an Ort und Stelle behoben werden kann, kostenfrei in die nächste Werkstatt. 2004 wurde diese Hilfe noch um einen ADAC-Verkehrsrechtsschutz erweitert. So sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei ihren zahlreichen Fahrten auch bei Streitigkeiten nach Unfällen rundum abgesichert.

FEEDBACK Und für welche Fahrzeuge gilt dieser Schutz genau? Die Kfz, die auf die Tafel

zugelassen sind und auch die privaten Fahrzeuge, die die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer nutzen, wenn sie für „ihre“ Tafel im Einsatz sind?

JOSEF HALBIG Der Schutz besteht in beiden Fällen.

FEEDBACK Wissen Sie, wie oft die Gelben Engel in den vergangenen knapp elf Jahren für die Tafeln bereits im Einsatz waren?

JOSEF HALBIG Bis heute hat der ADAC mehr als 1.800 Fahrzeugpannen behoben.

FEEDBACK Als das ADAC-Engagement begann, gab es „nur“ etwa 200 Tafeln bundesweit. Heute sind es über 860. Der ADAC hat also seine Hilfe über die Jahre enorm ausgebaut. Das ist nicht selbstverständlich ...

JOSEF HALBIG ... aber notwendig, wenn Sie die wachsende Zahl bedürftiger Familien sehen. Unsere Gelben Engel werden den Tafeln deshalb auch in Zukunft tatkräftig zur Seite stehen.

Das Gespräch führte Anke Assig.



Reifenpanne? Keilriemen gerissen? Die Gelben Engel helfen deutschlandweit.



DIE TAFELN

Essen, wo es hingehört



189east.com

© Copyright: Bundesverband Deutsche Tafel e. V.

Robert Huber ist **Lebensmittelretter!**

Lebensmittel spenden statt wegwerfen.

Lebensmittel sind nicht irgendwelche Produkte. Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes die Mittel, die jeder von uns zum Leben braucht. Verzehrfähige gute Ware wegzuerwerfen, kommt für mich nicht in Frage. Was wir

in unserem Markt übrig haben, spenden wir deshalb an die Tafel bei uns vor Ort. Hier werden diese Lebensmittel dringend benötigt und sind eine echte Hilfe für viele bedürftige Menschen unserer Stadt.

Helfen auch Sie mit.

Engagieren Sie sich wie Robert Huber – Ihre Hilfe kommt an!

15. BUNDESTAFELTREFFEN 2009 IN GÖTTINGEN – EIN RÜCKBLICK

Bundespolitiker würdigten ehrenamtliches Engagement der Tafel-Aktiven/Geschäftsführender Vorstand wiedergewählt.

Vom 11. bis 13. Juni 2009 fand in Göttingen das dreitägige Bundestafeltreffen statt. Rund 1.000 überwiegend ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der Tafeln hatten sich zu ihrem Jahrestreffen in der niedersächsischen Universitätsstadt versammelt, um sich miteinander und mit den bundesweit aktiven Förderern der Tafeln aus Politik, Wirtschaft und Wohlfahrt über ihre gemeinnützige Arbeit auszutauschen.

- 1 Über eine Länge von 200 Metern erstreckt sich die Lange Tafel über den Wochenmarkt. Mehr als tausend Menschen nahmen daran Platz.
- 2 Dr. Ursula von der Leyen, als Schirmherrin der Tafeln, war auch 2009 wieder angereist, um den Tafel-Aktiven ihren Dank auszusprechen. Bei der Langen Tafel half sie tatkräftig beim Verteilen der Suppe.
- 3 Das taten auch zwei prominente Schauspielerinnen. Nämlich Nina Hoger (u. a. „Tatort“) und
- 4 Renate Krößner („Solo Sunny“, links im Bild).
- 5 Bei der Göttinger Stadtwette sammelten die Göttinger containerweise Lebensmittel für die Tafel.



Besonders intensiv diskutiert wurde die Frage, wie sich die Wirtschaftskrise auf die Tafeln auswirken wird. Aufgrund des prognostizierten Anstiegs der Arbeitslosenzahlen rechnet der Bundesverband spätestens 2010 mit einem überproportional hohen Anstieg der Tafel-Kunden. Vor diesem Hintergrund forderte der Vorstandsvorsitzende Gerd Häuser verstärkte Anstrengungen der Politik im Bereich der Armutsbekämpfung, zum Beispiel durch die Berufung eines Armutsbeauftragten der Bundesregierung.

Gleichzeitig stellte der Bundesverband seine Strategie zum notwendigen Ausbau der Tafel-Arbeit vor. Es gelte vor allem, bundesweit weitere Unterstützer für die Tafel-Idee zur Finanzierung der spendenbasierten Arbeit der gemeinnützigen Tafeln aus den unterschiedlichsten Branchen wie der Lebensmittelbranche, der Logistikbranche und der Energiewirtschaft zu gewinnen. „Ohne private und privatwirtschaftliche Spenden ist die Leistung der Tafeln genauso undenkbar, wie ohne die 40.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer“, betonte Gerd Häuser. Er dankte beiden Gruppen im Verlauf des Bundestafeltreffens mehrfach für ihren unermüdlichen Einsatz für bedürftige Menschen.

Besonders erfreut zeigte er sich über Zusagen wie die der

METRO Group, der Rewe Group, Lidl, Mercedes-Benz und anderer Unternehmen, ihre Unterstützung für die lokalen Tafeln und den Bundesverband trotz der gegenwärtig schwierigen Konjunkturaussichten beizubehalten und, wo möglich, weiter auszubauen. „Das sagt viel über das soziale Verantwortungsbewusstsein der Unternehmer in unserem Land“, so Gerd Häuser.

Als Schirmherrin der Tafeln war Dr. Ursula von der Leyen, die damalige Bundesfamilien- und heutige Bundesarbeitsministerin, ebenso zum Bundestafeltreffen angereist wie der ehemalige SPD-Vorsitzende Franz Müntefering. Beide Politiker dankten den Tafel-Aktiven und ihren Unterstützern für ihr Engagement zugunsten wirtschaftlich benachteiligter Menschen und versprachen, sich bei ihrer politischen Arbeit für die Belange dieser Bürger stark zu machen. „Die Arbeit der Tafeln entbindet den Staat nicht von seiner Verantwortung“, sagte Dr. Ursula von der Leyen. Die Tafeln legten vielmehr den Finger in die Wunde und machten damit auf soziale Schief lagen aufmerksam, so die Ministerin. Franz Müntefering verwies auf die Bemühungen seiner Partei, einen gesetzlichen Mindestlohn zu verankern, um auch Erwerbstätige besser vor Armut zu schützen.



Zum Bundestafeltreffen kam auch der ehem. **6** SPD-Bundesvorsitzende, Franz Müntefering. Er sprach während der festlichen Abendveranstaltung in die Lokhalle zu den Tafel-Aktiven und ihren Gästen aus Wohlfahrt und Wirtschaft.

Im weitläufigen Foyer präsentierten **7** sich viele Spender und Sponsoren der Tafeln – zum Beispiel Metro Cash & Carry.

Die Mitgliederversammlung fand **8** im Zentralen Hörsaalgebäude der Universität Göttingen statt.

Hier nahm auch die Stadtwette zu ihren Höhepunkt: **9** Das Wetterergebnis: Statt der anfangs erhofften 3,7 Tonnen kamen 25 (!) Tonnen zusammen. Den Schirmherren des Bundestafeltreffens, Göttingens Oberbürgermeister Wolfgang Meyer (4. von links) hat's gefreut. Und natürlich auch die Göttinger Tafel-Freunde, die mit dieser Sammelleidenschaft der Göttinger Bevölkerung nicht gerechnet hatten.

GESCHÄFTSFÜHRENDER VORSTAND WIEDERGEWÄHLT – GERD HÄUSER WEITER VORSITZENDER

Bei ihrer Mitgliederversammlung am Samstag, dem 13. Juni 2009 haben die Delegierten der Tafeln in Deutschland den fünfköpfigen geschäftsführenden Vorstand des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V. mit großer Mehrheit für weitere zwei Jahre im Amt bestätigt.

Damit bleibt Gerd Häuser Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V.

Seine Stellvertreter sind Hans Mengerlinghaus für das Ressort Mitgliederbetreuung, Jochen Brühl für das Ressort Spender und Sponsoren und Gerhard Hampl für den Bereich Logistik. Gerhard Hampl war im Herbst 2007 als kooptiertes Vorstandsmitglied in den Vorstand eingetreten. Ebenfalls im Amt bestätigt wurde der Schatzmeister des Bundesverbandes, Willy Wagenblast.

Der geschäftsführende Vorstand arbeitet traditionell uneingeschränkt ehrenamtlich. Er erhält weder eine Vergütung noch Sitzungsgelder. Das gilt ebenso für den Gesamtvorstand, in dem weitere zwölf Frauen und Männer als Ländervertreterinnen und Ländervertreter die Interessen der Tafeln in ihren Bundesländern vertreten.



GERD HÄUSER ist seit 2001 bei den Tafeln aktiv, zuerst als Vorsitzender der Harzer Tafel e.V. in Quedlinburg. Vor seiner Wahl zum Vorstandsvorsitzenden des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V. im Juni 2007 vertrat er von 2002 bis 2007 als Ländervertreter die Tafeln Sachsen-Anhalts im Bundesverband. Er war nach dem Studium 20 Jahre im Bundesamt für Wirtschaft tätig. Im Anschluss daran engagierte sich Gerd Häuser sich u. a. als Mitglied des Deutschen Bundestages in den Bereichen Landwirtschaft und Energiepolitik.



HANS MENGERLINGHAUS ist Mitbegründer der Kasserler Tafel e.V. und leitete die Tafel zunächst als 2. und dann als 1. Vorsitzender bis 2003. Vor seiner Wahl in den Vorstand des Bundesverbandes im Juni 2007 vertrat der gelernte Maschinenbauer und Kaufmann von 1999 bis 2007 die hessischen Tafeln als Ländervertreter beim Bundesverband.



JOCHEN BRÜHL ist Mitbegründer der LudwigsTafel e.V. in Ludwigsburg, deren Geschäfte er seit 1999 neben seiner Tätigkeit als Fundraiser für die Stiftung Karlshöhe-Ludwigsburg leitet. Der studierte Sozialarbeiter und Fundraiser vertritt seit Juni 2007 im Bundesverband das Ressort Spender und Sponsoren.



GERHARD HAMPL ist Mitbegründer der Nürnberger Land Tafel. Seit 2008 ist er 1. Vorsitzender dieser Tafel. Der gelernte Elektro-Installateur und selbstständige Bauunternehmer gründete 2006 den Logistik-Verbund der Tafeln Nordbayerns, an dem heute ca. 60 lokale Tafeln partizipieren. Seit Herbst 2007 vertritt er den Vorstandsbereich Logistik im Bundesverband.



WILLY WAGENBLAST arbeitet seit 2005 als Schatzmeister im Vorstand der Singener Tafel e.V. Der Diplom-Betriebswirt war unter anderem als Geschäftsführer einer kommunalen Entwicklungsgesellschaft tätig. Vor seiner Wahl zum Schatzmeister des Bundesverbandes im Juni 2007 war er bereits als Finanzvorstand des Landesverbandes der baden-württembergischen Tafeln tätig. an



EREIGNISSE UND INITIATIVEN – WAS VOR ORT GESCHIEHT

Die Tafel-Idee ist ansteckend: Vom Azubi bis zum Kardinal engagieren sich jeden Tag viele Menschen für die Tafeln. Mit fantasievollen Aktionen, mit Schirmherrschaften und Geldspenden zeigen Bürger und Unternehmen, wie wichtig es ihnen ist, den Bedürftigen ihrer Stadt zu helfen. Hier eine kleine Auswahl aus der Vielfalt der Tafel-Ereignisse der vergangenen Monate.

BUNDESVERBAND DEUTSCHE TAFEL E.V.

3. Deutscher Tafeltag 2009

Bundesweit beteiligten sich zahlreiche Tafeln am 3. Deutschen Tafeltag. Der Aktionstag der Tafeln fand in diesem Jahr am 3. Oktober 2009, dem Tag der Deutschen Einheit, statt. Mit Tagen der offenen Tür, Gesprächsrunden und vielen fantasievollen Aktionen haben die Ehrenamtlichen diesen Tag dafür genutzt, um sich öffentlich für die Belange der von Armut betroffenen Menschen in ihrer Stadt einzusetzen. Der Bundesverband lud anlässlich des Tafeltages Freunde und Förderer der Tafeln aus Politik, Wohlfahrt, Gewerkschaften und Wirtschaft zu einer Auftaktveranstaltung nach Berlin ein. Zum Thema „Schwacher Staat – starke Bürgergesellschaft“ diskutierten dabei u. a. Michael Schneider (Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten), Werner Hesse (Geschäftsführer Paritätischer Gesamtverband), Elke Hannack (Vorstand Verdi) und Stefan Genth (Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels).



„Daseinsvorsorge ist Aufgabe des Staates – und muss es bleiben!“, wiederholte der Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V., Gerd Häuser, vor Gästen und Pressevertretern in Berlin einen der zentralen Standpunkte des Verbandes am Tafeltag.

BUNDESVERBAND DEUTSCHE TAFEL E.V.

Gesunde Ernährung für alle Kinder: Rewe Group und Tafeln starten Aktion „Power Tüte“

Seit dem Herbst machen sich die Rewe Group, der Bundesverband und die lokalen Tafeln in einem mehrmonatigen Pilotprojekt gemeinsam für die gesunde Ernährung von Kindern stark. Schüler von sechs Grund- und Förderschulen in Leipzig, Chemnitz, Gadebusch, Rostock, Hattersheim und Bamberg bekommen täglich kostenlos eine Pausenverpflegung. Die „Power Tüte“ enthält ein belegtes Brot, ein Getränk, Obst und weitere Lebensmittel. Verteilt werden die Tüten von Tafel-Helfern vor Ort. „Wir freuen uns, dass die REWE Group uns mit diesem Pilotprojekt dabei unterstützt, Kinder für eine ausgewogene Ernährung zu begeistern. Vor allem, weil viel zu viele Kinder aus sozial benachteiligten Familien morgens zur Schule kommen, ohne ausreichend gefrühstückt zu haben. Deshalb fordern wir ja seit langem, dass jedem Schulkind kostenlos eine warme Mahlzeit oder ein Pausenbrot zur Verfügung gestellt wird“, sagte Gerd Häuser, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V., anlässlich des Starts der Aktion.



Start der Aktion „Power Tüte“ im September 2009 in einer Leipziger Grundschule.

BERLINER TAFEL

Ran an die Kochtöpfe: „Kochen mit Laib und Seele“

Es gibt kein Gemüse oder Obst, das nicht auch den Tafeln gespendet wird. Insbesondere mit exotischen Gewächsen wie Spargel, Artischocken, Avocados oder Maracujas weiß aber nicht jeder etwas in der heimischen Küche anzufangen. Das geht vielen „Ottonormalverbrauchern“ so – und auch den Tafel-Kunden. Und deshalb gibt es nun ein Kochbuch der Berliner Tafel, das den Lesern die ganze Bandbreite der Lebensmittel nahe bringt und dabei Rücksicht auf den Geldbeutel der Hobby-Köche nimmt. Die 90 Rezepte, deren Zutaten max. drei Euro kosten, haben die Ehrenamtlichen der 45 „Laib und Seele“-Ausgabestellen der Berliner Tafel sowie zahlreiche Prominente beigesteuert.



„Kochen mit Laib und Seele“ ist im Verlagshaus Jacoby & Stuart erschienen und ist für 12,95 Euro im Buchhandel erhältlich.
ISBN 978-3-931087-78-1

Zu den bekanntesten zählen Arbeits- und Sozialministerin Dr. Ursula von der Leyen, Sternekoch Kolja Kleeberg, Kardinal Georg Sterzinsky, Kabarettist Dieter Hallervorden oder Alfred Biolek.

8.000 Exemplare der ersten Ausgabe werden kostenlos an die Berliner Tafel-Kunden und die ehrenamtlichen Helfer verteilt.

BRÜGGENER TAFEL

RTL-Supertalent Michael Hirte wird Schirmherr

Bereits im Jahr 2008 konnte er mit seiner Mundharmonika die RTL-Zuschauer in den Bann ziehen und wurde zum Supertalent gewählt. Nun übernimmt der Künstler die Schirmherrschaft über die Brüggener Tafel in Nordrhein-Westfalen. Ausdruck seines Engagements ist u. a. ein für Ende Januar 2010 geplantes Benefiz-Konzert zu Gunsten der Tafel. Michael Hirte hatte in der Vergangenheit selbst kein leichtes Schicksal: Nach einem Unfall lag er im Koma, verlor seine Arbeit und musste sich als Straßenmusiker verdienen. Schwierige Lebensumstände teilt Michael Hirte mit vielen Tafel-Kunden und so kann er überzeugend die Schirmherrschaft der Brüggener Tafel übernehmen.

KONSTANZER TAFEL

Sonnenenergie generiert Spendengelder

Wie passen hoch moderne Solartechnik und soziales Engagement zusammen? Sehr gut!

Die Auszubildenden der Stadtwerke Konstanz zeigen, wie es geht: Sie installierten im Rahmen des Projektes „Jugend Pro Natur“ eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Konstanzer Stadtwerke-Gebäudes – und sorgen so für sauberen Strom. Die

15 Solarzellen-Module speisen ihre aus Sonnenlicht gewonnene Energie in das öffentliche Stromnetz ein.

Die Einspeisevergütung von 46 Cent pro Kilowattstunde reichen die Stadtwerke an die Konstanzer Tafel weiter. Mit etwa 1.000 Euro dürfen die Konstanzer Tafel-Freunde pro Jahr rechnen. Der genaue Betrag hängt von den Solarerträgen – sprich der Sonnen-Dauer und -Intensität in Konstanz ab. Die Stadtwerke haben ihr Engagement für die Tafel langfristig angelegt: 20 Jahre lang wollen sie die soziale Arbeit der Tafel auf diese (umweltschonende) Weise fördern.



Gemeinsam engagiert dank regenerativer Energien: Die Azubis der Konstanzer Stadtwerke und die Mitarbeiter und Helfer der Konstanzer Tafel.

NÜRNBERGER LAND TAFEL

Bayerischer Rundfunk unterstützt Kinderprojekt mit über 64.000 Euro

Kindern aus sozial benachteiligten Familien fehlt es an vielem, auch an Unterstützung im Schulalltag. Die Helfer der Nürnberger Land Tafel wollten da nicht tatenlos zusehen. Mit Hilfe der Kurlbaum-Stiftung und weiterer Förderer haben sie das Projekt „Schüler-tafel“ in ihrem Landkreis ins Leben gerufen. In Kooperation mit allen 55 Schulen der Umgebung können nun gezielt bedürftige

Kinder unterstützt werden, zum Beispiel um ihnen ein warmes Mittagessen, Klassenfahrten, den Musikunterricht oder spezielle Lernmaterialien zu ermöglichen. Mit über 64.000 Euro beteiligten sich zum Jahresende 2009 die Zuschauer und Hörer vom Bayerischen Rundfunk an diesem Schülerprojekt. Allein 44.000 Euro kommen nun der Aktion „Gesundes Frühstück“ zugute. In seiner Benefizgala „Sternstunden – wir helfen Kindern“ hatte der Sender zu Spenden für wohltätige Zwecke aufgerufen. Mehr als vier Millionen Euro konnten so verteilt werden.



Die Tafel-Helfer aus dem Nürnberger Land zu Besuch bei ihren Schützlingen.

SCHWÄBISCHE TAFEL

Deutsche Bahn spendet Lebensmittel aus ihrer Bordgastronomie

Auch in den Zügen der Deutschen Bahn bleiben gute Lebensmittel übrig. An sieben ihrer zehn Logistikstandorte reicht das Unternehmen daher überzählige qualitativ hochwertige Speisen an die Tafeln weiter – seit kurzem auch in Stuttgart. Gastronomieartikel in Form von tiefgefrorenen Speisen (Rezepturen stammen von Sterne-Köchen) bekommt die Schwäbische Tafel, um sie an ihre Kunden weiter zu reichen.



SCHON ÜBER FÜNFHUNDERT MERCEDES-BENZ TRANSPORTER FÜR DIE TAFELN

Daimler-Vorstandschef Dr. Dieter Zetsche übergab das Jubiläumsfahrzeug an die Salzgitter Tafel.



(v.l.n.r.) Gerd Häuser (Vorstandsvorsitzender Bundesverband Deutsche Tafel e.V.), Hartmut Böhm (Vorsitzender Salzgitter Tafel e.V.), Dr. Ursula von der Leyen (Bundesarbeitsministerin), Dr. Dieter Zetsche (Vorstandsvorsitzender Daimler AG)

Wer helfen will, muss mobil sein. Mit einem Sprinter Kühlfahrzeug hat Mercedes-Benz schon mehr als 500 Mal eine Tafel unterstützt. Das Jubiläumsfahrzeug wurde Ende Mai 2009 in Berlin im Beisein der damaligen Familienministerin und heutigen Arbeitsministerin, Dr. Ursula von der Leyen, übergeben.

„Dass Mercedes-Benz in den vergangenen mehr als zehn Jahren sein Engagement ungeachtet der jeweiligen Wirtschaftslage immer stärker ausgeweitet hat, verdient größten Respekt. Wir sind stolz einen so starken und namhaften Partner an der Seite der Tafeln zu wissen. Diese Kooperation ist ein gutes Beispiel dafür, wie bürgerschaftliches und unternehmerisches Engagement zum Wohl sozial benachteiligter Bürgerinnen und Bürger ineinander greifen“, würdigte Gerd Häuser den traditionsreichen Automobilbauer.

„Getreu dem Leitspruch „Jeder tut, was er am besten kann“ kümmern wir uns um die Mobilität und geben für die Tafeln unser Bestes: unsere Fahrzeuge. Wir freuen uns, eine so vorbildliche Initiative wie die Tafeln unterstützen zu können“, so Dr. Dieter Zetsche, Vorstandsvorsitzender der Daimler AG und Leiter von Mercedes-Benz Cars, bei der Fahrzeugübergabe in der Niederlassung Berlin.

Bundesarbeitsministerin Dr. Ursula von der Leyen bedankte sich in ihrem Grußwort für das unternehmerische Engagement des Autobauers: „Die Daimler AG ist eine treue Begleiterin der Tafeln. Besonders exemplarisch ist die Nachhaltigkeit, mit der sie ihnen zur Seite steht. Die Tafeln hätten keinen besseren Partner für das Thema Mobilität

finden können.“ Die Mitarbeiter der Mercedes-Benz Vertriebsorganisation Deutschland hatten sich zur Übergabe etwas Besonderes einfallen lassen. Die Belegschaft hatte Lebensmittelspenden gesammelt und konnte so den nagelneuen Sprinter gut gefüllt an die Salzgitter Tafel übergeben. Und weil das Fassungsvermögen des Transporters beträchtlich ist, bekamen sie dabei tatkräftige Unterstützung von zwei Lidl Regionalgesellschaften. Diese spendeten zusätzlich mehrere Paletten haltbarer Lebensmittel.

Seit mehr als zehn Jahren unterstützt Mercedes-Benz als einer der Hauptsponsoren die Tafeln in Deutschland. Eine Spende von gebrauchten Vito inklusive Servicevertrag war 1998 der Einstieg in die Kooperation von Daimler mit dem Bundesverband Deutsche Tafel e.V. Inzwischen wurde das Sponsoring-Konzept neu ausgerichtet und den Bedürfnissen der Tafeln angepasst.

Mit knapp 50 Prozent beteiligt sich Daimler an einem neuen Mercedes-Benz Transporter für die Tafeln, den Restbetrag übernehmen lokale Sponsoren.

Die Tafel-Fahrzeuge werden speziell nach den Anforderungen der Tafeln konfiguriert – wunschgemäß mit Kühlhausbau oder Tiefkühlkoffer. Durch die strengen Lebensmittel-Vorschriften sind auch die Tafeln daran gebunden, beim Transport kühlpflichtiger Ware die Kühlkette nicht zu unterbrechen. Die von Mercedes-Benz angebotenen Transporter stellen dies sicher.

an



Mercedes-Benz

Für die gute Sache geben wir unser Bestes: unsere Fahrzeuge.

Mercedes-Benz ist Partner der Tafeln in Deutschland.

Wer helfen will, muss mobil sein – Mercedes-Benz sorgt seit 1998 mit den Transportern Vito und Sprinter bei den Tafeln für Mobilität.

Die Ausstattung der im Mercedes-Benz Tafel-Sponsoring-Programm angebotenen Fahrzeuge ist speziell auf die Bedürfnisse der Tafeln ausgerichtet. Die Sicherheitstechnik

ist auf dem neuesten Stand. Welches Modell das jeweils passende ist, entscheidet die Tafel selbst. Wir helfen mit unseren Transportern, dass die Kühlkette nicht unterbrochen wird und die benötigten Lebensmittel schnell und frisch zu den Menschen gebracht werden können, die darauf angewiesen sind. So können die Tafeln ihren Auftrag erfüllen: Essen, wo es hingehört.

Gültig bis 30.04.2010

Vergölst[®]

Reifen + Autoservice

Parken Sie Ihre Räder kostenlos!

Gratis: Räder-Erst-Einlagerung von einem Satz Reifen (4 Stück) für eine Saison (6 Monate) – bequem, professionell und versichert.

www.vergoelst.de

Ihren Vergölst Fachbetrieb erreichen Sie unter (0 18 05) 230 230 – über 300 Mal in Deutschland (0,14 €/Min. im Festnetz T-Home; Mobilfunkpreise abweichend)



Soziales Engagement durch „Kälte nach Maß“



Innovation und über 30 Jahre Erfahrung im Bau von temperaturkontrollierten Räumen stehen für die Viessmann Kältetechnik AG. In unserer Verantwortung als Markt- und Technologieführer in Europa, möchten wir das Engagement der Tafeln mit vergünstigten Konditionen auf unser Sortiment sowie auf Lieferung und Montage unterstützen.

Als Komplettanbieter liefern wir das komplette Kältetechnik-Spektrum aus einer Hand.

- Hochwertige **TECTO** Frischhalte-, Kühl- und Tiefkühlzellen für höchste Hygieneansprüche in der Profikühlung
- Leistungsstarke und langlebige Kühlaggregate
- Platzsparende Gewerbekühlschränke **FLEX-COOL**
- Zerlegbare Konfiskatkühler **CONFI-COOL** für hygienische Abfallentsorgung
- Flexible und robuste Regalsysteme

